

Spitzenmedizin

REGIONAL



Plastische Chirurgie

Fachärztliche Expertise
für die Schönheit

Zahnmedizin

Feste dritte Zähne
an einem Tag

Kardiologie

Hamburger Spitzenmedizin
für erkrankte Herzklappen

Bauchchirurgie

Herausragende Expertise
im Hamburger Osten

**Neu
Eröffnet!
Rufen Sie
uns an!**

Exklusives Service-Wohnen für Senior:innen

Die 182 modernen barrierefreien Wohnungen zur Miete bieten Komfort und Design auf hohem Niveau mit einem modularen Serviceangebot.

OPEN HOUSE:

Jeden Mittwoch von 10:00 bis 12:00 Uhr
VILVIF Hamburg, Platz am 10. Längengrad 1, 20457 Hamburg

Kontakt:

CENTA GmbH Vermietungsteam
kontakt@centa.immobilien, Tel: + 49 (0)30 403 6697 55

Mehr
Informationen

vilvif-hamburg.de



VILVIF

ZUHAUSE VOLLER MÖGLICHKEITEN

Inhalt

Impressum

Verlag

Hanseatisches MedienKontor
Dirk Seidel (V.i.S.d.P.)
Elbchaussee 289a
22605 Hamburg
d.seidel@hhmeko.de
040 - 37 08 11 17
0175 - 722 31 07

Redaktion

Michael Hotze

Konzept / Layout

Thomas Liebscher

Druck

Sattler Media GmbH
Carl-Zeiss-Straße 4
32549 Bad Oeynhausen

Vermarktung

EBS Marketing GmbH
040/866 22 - 0
info@ebshamburg.de

Titelfoto

AdobeStock

www.spitzenmedizin-regional.de



Plastische Chirurgie

Plastische Chirurgie Dr. med. Thorsten Sattler – Hamburg 5

Zahnmedizin

Alle vier großen Volkskrankheiten sind mit Parodontitis assoziiert 6

Dental Nord Dr. Navid Salehi M.Sc. – Quickborn 7

Augenheilkunde

Grauer-Star-OP trotz Makuladegeneration? 8

Augenärzte am Rathausmarkt Dr. med. Eike Matthiessen & Kollegen – Hamburg 9

Schmerztherapie

Beeinflusst Muskelzusammensetzung chronische Rückenschmerzen? 10

Zentrum für Integrative Medizin Scholz – Hamburg 11

Notfallmedizin

Asklepios Klinik St. Georg: Zentrale Notaufnahme (ZNA) – Hamburg 12

Gefäßmedizin

Bemerkenswerte Erfolgsstory eines Venenklebers 14

Labormedizin

Labor Dr. Heidrich & Kollegen MVZ GmbH – Hamburg 15

Kardiologie

Asklepios Klinikum Harburg: Interventionelle Kardiologie 16

Asklepios Klinik St. Georg: Strukturelle Herzerkrankungen – Hamburg 16

Notfallmedizin

Notfallkonzepte für Katastrophen, Pandemien und Bedrohungen gefordert 18

Kardiologie

Herz-Kreislauf-Check spätestens mit 50 19

Blutdiagnostik

Institut für Bioenergetische Blutdiagnose – Bad Schwartau 19

Geriatric

Preise für interdisziplinäre Altersforschung 20

Schön Kliniken Rendsburg und Eckernförde 21

Radiologie

Wenn der Puls im Ohr rauscht 22

Strahlentherapie

Strahlenzentrum Hamburg MVZ 24

Onkologie

Rauchen und dampfen: Krebs-Experten fordern strengere Regeln 26

Radiologie

Förde-Radiologicum – Lubinus Kiel und Preetz 27

Chirurgie

Asklepios Klinik Wandsbek; Allgemein- und Viszeralchirurgie – Hamburg 28

Psychotherapie/Psychosomatik

Mehr graue Zellen durch Psychotherapie 30

Wahrendorff Klinikum: VR-Ambulanz – Sehnde-Köthenwald 31

Heinrich Sengemann Kliniken: Komfortklinik – Bargfeld-Stegen 32

Neurologie

Neurodegenerative Erkrankungen: Podcast „90 Milliarden“ mit Marco Schreyll 34

Hinweis zum Gendern: Wir folgen dem Rat für deutsche Rechtschreibung und verzichten auf Schreibweisen mit Gendersternchen, Binnen-I oder Doppelpunkt. Wir verwenden die weibliche und männliche Form (Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter), jedoch ohne dem Zwang zu unterliegen, einen Artikel von Anfang bis Ende durchgehend zu müssen. Wenn möglich, verwenden wir zudem neutrale Formulierungen (Pfleger, Angestellte). Für die Inhalte, die über die in diesem Magazin abgedruckten QR Codes verlinkt werden, übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sie liegt bei den Unternehmen, die uns mit der Erstellung der jeweiligen Advertorials inkl. QR Code beauftragt haben.



Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

was leistet eigentlich eine Notaufnahme? Es gibt Menschen, die nehmen sie gar nicht als wichtigen Fachbereich eines Krankenhauses wahr, sondern als eine Art Durchgangsstation, in der schnell entschieden werden muss, wohin ein Notfallpatient weitergeleitet werden muss. Mit der Realität hat dieses Bild kaum etwas zu tun. Wir stellen in dieser Ausgabe von „Spitzenmedizin“ eine große Notaufnahme im Herzen Hamburgs vor, in der täglich durchschnittlich 100 Patientinnen und Patienten versorgt werden. Sieht man sich diese Versorgung näher an, lassen sich dafür eine Reihe von Worten finden, nur eines sicher nicht: Durchgangsstation. Auf einen Außenstehenden mag es mitunter hektisch wirken, wenn plötzlich viele Notfallpatienten gleichzeitig eintreffen, aber der Eindruck täuscht: In der Zentralen Notaufnahme im Hamburger Stadtteil St. Georg, die wir in dieser Ausgabe vorstellen, arbeitet ein multiprofessionelles Team Hand in Hand, um die Patienten unverzüglich und bestmöglich zu versorgen – im Triagebereich, in den Schockräumen, im Notfall-Operationssaal und in Hightech-Bereichen, deren Namen – zu Recht – Spitzenmedizin vermuten lassen: Chest Pain Unit, Stroke Unit und Cardiac Arrest Center. Mehr dazu und zu den spannenden Abläufen in besagter Notaufnahme erfahren Sie in dieser Ausgabe unseres Magazins.

Interessant für viele dürften auch die weiteren medizinischen Leistungen sein, über die wir berichten. Erfahren Sie, warum Schönheitsoperationen am besten in die Hände eines ausgebildeten Facharztes für Plastische und Ästhetische Chirurgie gehören, wie ein renommierter Zahnarzt feste dritte Zähne an einem Tag implantiert, ein Osteopath Menschen von ihren chronischen Schmerzen befreit, Labormediziner die Ursachen von Stoffwechselstörungen aufspüren, ein Gefäßmediziner erfolgreich Krampfadern verklebt und was sich hinter der bioenergetischen Blutdiagnose verbirgt. Besonders ausführlich widmen wir uns Spitzenmedizinerinnen, die seit Kurzem die Hamburger Kliniklandschaft bereichern: zwei auf die Behandlung erkrankter Herzklappen spezialisierten Kardiologen und einem Viszeralchirurgen, der sich auf die hohe Kunst versteht, rechtsseitigen Darmkrebs minimalinvasiv zu behandeln.

Weitere Themen dieser Ausgabe sind die strahlentherapeutische Behandlung von Prostatakrebs, die Expertise der Radiologen in der MRT-Diagnostik, der Einsatz von VR-Brillen zur Bewältigung von Ängsten und die bemerkenswerten Therapien in einer Komfortklinik für Psychosomatik und Psychotherapie.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Ihr Redaktionsteam Spitzenmedizin

Fachärztliche Kompetenz für die Schönheit

Körperstraffung, Fettabsaugung, Brustvergrößerung: Warum Schönheitsoperationen in die Hände eines erfahrenen plastisch-ästhetischen Chirurgen wie Dr. med. Thorsten Sattler aus Hamburg gehören

Die Welt der Schönheitsoperationen ist voller großer Versprechungen – oftmals formuliert von selbsternannten „Beauty-Docs“ oder „Experten für ästhetische Medizin“, wohl so gut wie nie von einem Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie. Ärzte, die diesen – geschützten – Titel tragen dürfen, haben nach ihrem Medizinstudium eine mindestens sechsjährige höchst anspruchsvolle Weiterbildung absolviert und die abschließende Prüfung bestanden. So wie Dr. med. Thorsten Sattler. Der Hamburger Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie kann sogar noch deutlich mehr vorweisen. Medizinstudium, Approbation und Promotion an der Universität Freiburg, Weiterbildungen an renommierten Universitäten in den USA, Großbritannien, Japan und Taiwan sowie Zusatzqualifikationen in Brustheilkunde, Handchirurgie und Ernährungsmedizin bestätigen dies. In seiner Privatpraxis hat sich Dr. med. Sattler unter anderem auf die Brustchirurgie, körperformende Eingriffe und die Intimchirurgie spezialisiert.

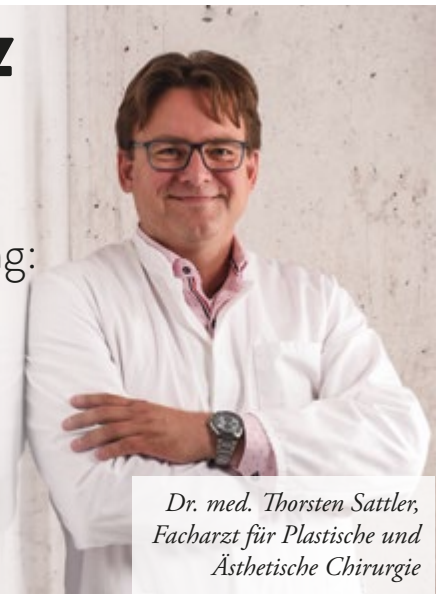
In allen Altersgruppen denken Menschen darüber nach, mit einem körperformenden Eingriff ihr Aussehen und Wohlbefinden zu verbessern. Insbesondere nach einer Schwangerschaft, aber auch nach einer erheblichen Gewichtsreduzierung, bietet sich ein kombinierter ästhetisch-chirurgischer Eingriff an, da Betroffene in diesen Fällen meist mit mehreren Problemzonen zu kämpfen haben. Mommy Makeover heißt das entsprechende Angebot der plastisch-ästhetischen Chirurgie. „Wenn mehrere – meist zwei oder drei – Operationen in nur einem Eingriff gebündelt werden, hat dies viele Vorteile. So benötigen Sie nur eine Vollnarkose und fallen auch nur einmal aus“, erklärt Dr. med. Sattler. Welche

Kombination er jeweils anwendet, hängt von den Wünschen der Patientin und dem, was aus fachärztlicher Sicht vertretbar ist, ab. Deshalb sei ein ausführliches Beratungsgespräch besonders wichtig, betont der plastisch-ästhetische Chirurg.



Brustvergrößerung mit Implantaten

Häufig gewünscht sind eine Brustvergrößerung mit Implantaten oder mittels Eigenfetttransfer sowie eine Bruststraffung, bei der überschüssige Haut an den Brüsten entfernt und das noch vorhandene Brustdrüsengewebe neu geformt wird. Auch eine Bauchdeckenstraffung wird gerne gewählt. Dabei kann Dr. Sattler nicht nur überschüssige Haut und Fett entfernen, sondern eine eventuell vorhandene Kaiserschnittnarbe gleich mit korrigieren. „Bei diesem Eingriff straffe ich auch die seitlichen Flanken, sodass die Taille zusätzlich modelliert wird. Das Ergebnis ist ein schöner, flacher Bauch ohne Falten oder Dellen“, so der Facharzt. Schließlich sind auch die Fettabsaugung in mehreren Körperregionen, die Verkleinerung der inneren Schamlippen, die Verschreibung der Abnehmspritze sowie die Unterspritzung des Gesichts mit Hyaluronsäure, BTX oder Eigenfett Elemente eines Mommy Makeovers.



*Dr. med. Thorsten Sattler,
Facharzt für Plastische und
Ästhetische Chirurgie*

Alle genannten Eingriffe können auch einzeln durchgeführt werden – und ganz unabhängig von einer Schwangerschaft und dem Alter der Frau. „Wichtig zu wissen ist, dass solche Operationen in die Hände eines erfahrenen Facharztes für Plastische und Ästhetische Chirurgie gehören“, betont Dr. Sattler. „Dieser klärt über Risiken auf, verspricht nichts Unrealistisches und lehnt Eingriffe ab, die aus fachärztlicher Sicht nicht die gewünschten Ziele erreichen können. Zudem garantiert seine Expertise die bestmöglichen ästhetischen Ergebnisse.“

Alle genannten Punkte treffen auf Dr. Sattler selbst zu. Der Facharzt und sein emphatisches Team legen großen Wert auf die Sicherheit und das Wohlbefinden ihrer Patientinnen und Patienten. „Wir wollen ihre natürliche Schönheit durch individualisierte Behandlungsmethoden unterstreichen. Wenn ich operiere, wende ich ausschließlich sichere, den höchsten medizinischen Standards genügende Verfahren an“, so Dr. Sattler.

 PLASTISCHE CHIRURGIE
DR. SATTLER

📍 Stubbenhuk 7
20459 Hamburg
☎ (040) 311 712 53
✉ info@plastische-chirurgie-sattler.de



www.plastische-chirurgie-sattler.de



Alle vier großen Volkskrankheiten sind mit Parodontitis assoziiert

Laut Bundeszahnärztekammer (BZÄK) ist die Mehrheit der Erwachsenen in Deutschland von Parodontitis betroffen. Rund 14 Millionen Menschen, so heißt es, haben sogar eine schwere Parodontalerkrankung. Parodontitis ist eine weit verbreitete komplexe, nicht-übertragbare, chronische, entzündliche Erkrankung des Zahnhalteapparates, die nicht nur der Mundgesundheit schadet und zu Zahnverlust führen kann, sondern auch Körper und Organe belastet. Das betrifft insbesondere die vier großen Volkskrankheiten Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, chronischen Atemwegserkrankungen und Krebs. Die Zusammenhänge im Überblick:

Diabetes: Diabetes und Parodontitis beeinflussen sich bidirektional und verstärken einander. Die chronische Entzündung des Zahnfleisches kann die Blutzuckerkontrolle beeinträchtigen und somit die Diabetes-Symptome verschlimmern. Studien zeigen, dass eine unbehandelte Parodontitis den HbA1c-Wert, einen wichtigen Indikator für die Blutzuckerkontrolle, negativ beeinflussen kann. Eine Parodontitis begünstigt zudem die Folgeerkrankungen des Diabetes und kann die Sterblichkeit erhöhen. Diabetiker mit schwerer Parodontitis haben ein bis zu 8,5-fach erhöhtes Risiko für Nierenerkrankungen.

Herz-Kreislauf-Erkrankungen: Parodontitis kann systemische Entzündungen fördern, die das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen erhöhen. Es wurde nachgewiesen, dass Patienten mit Parodontitis häufiger an Herzinfarkten und Schlaganfällen leiden. Die entzündlichen Prozesse

im Mundraum können arteriosklerotische Veränderungen begünstigen und somit die Entstehung bzw. Verschlechterung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen fördern. Eine schwedische Studie zeigte, dass Parodontitispatienten ein um 49 Prozent höheres Risiko hatten, einen Herzinfarkt oder Schlaganfall in den nächsten sechs Jahren zu erleiden. Je schwerer die Zahnbetterkrankung, desto höher war das Risiko.

Atemwegserkrankungen: Die Bakterien, die Parodontitis verursachen, können über die Atemwege in die Lunge gelangen und dort Infektionen auslösen oder bestehende Atemwegserkrankungen verschlimmern. Besonders bei älteren Menschen und Patienten mit chronischen Atemwegserkrankungen wie COPD kann dies zu schwerwiegenden Komplikationen führen.

Krebs: Es gibt Hinweise darauf, dass Parodontitis das Risiko für bestimmte

Krebsarten erhöhen kann. Insbesondere Mundhöhlen- und Rachenkrebs sind mit schlechter Zahngesundheit assoziiert. Studien deuten darauf hin, dass die durch Parodontitis verursachten Entzündungsmediatoren die Krebsentstehung und -progression begünstigen können. Porphyromonas gingivalis, ein häufiger Erreger der Parodontitis, spielt eine Rolle bei der Krebsentstehung. Er fördert eine anhaltende Entzündungsreaktion, die zur Freisetzung von entzündungsfördernden Zytokinen und freien Radikalen führt. Dies kann DNA-Schäden verursachen und ein schnelles Zellwachstum begünstigen, was das Krebsrisiko erhöht.

Die Verbindung zwischen Parodontitis und diversen Volkskrankheiten macht deutlich, dass einzelne Erkrankungen nicht isoliert betrachtet werden können. Und sie zeigt, dass eine umfassende Gesundheitsvorsorge auch die Mundgesundheit berücksichtigen sollte. Dazu schreibt die BZÄK: „Präventive Maßnahmen wie regelmäßige zahnärztliche Kontrollen, eine gezielte Parodontitistherapie und eine konsequente Mundhygiene sind entscheidend, um das Risiko für viele Erkrankungen zu minimieren.“

Feste dritte Zähne an einem Tag

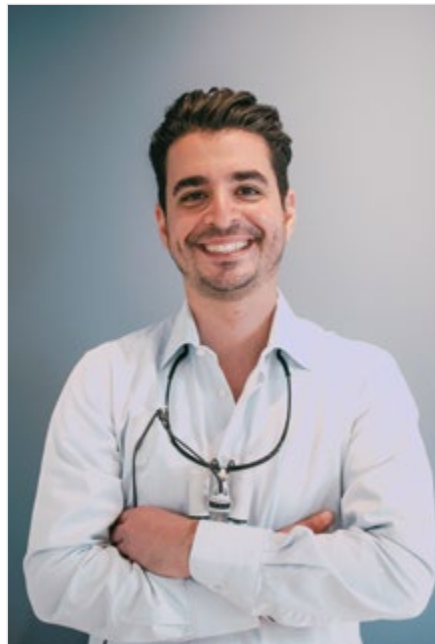
In seiner Praxis Dental Nord versorgt der renommierte Implantologe Dr. Navid Salehi [M.Sc.](#) seine Patientinnen und Patienten mit innovativen Sofortlösungen für feste Zähne mit hochwertiger Ästhetik

Wo Expertise auf Hightech und Wohlfühlatmosphäre trifft: Vor den Toren Hamburgs sorgt Dr. Navid Salehi [M.Sc.](#) für viele zufriedene lächelnde Patienten. In seiner Praxis Dental Nord führt der Spezialist für 3-D-Implantologie und Zahnästhetik Behandlungen minimalinvasiv und damit besonder schonend durch – auch wenn diese anspruchsvoll sind.

Zu den modernen Errungenschaften in der Implantologie gehört die 3-D-Planung. „Sie ist essenziell für ein minimalinvasives und schmerzarmes Vorgehen“, erklärt Dr. Salehi [M.Sc.](#). „Weil wir ein Implantat im Vorfeld virtuell einsetzen, können wir den eigentlichen Eingriff auf ein Minimum reduzieren.“ Ein weiterer Meilenstein sei die digitale Abformung der Zähne mittels einer Kamera, fährt der Experte fort. Lästige Abformungen könnten meistens vermieden werden. „All diese innovativen Technologien sorgen für mehr Präzision, mehr Sicherheit und deutlich angenehmere Behandlungsabläufe für die Patientinnen und Patienten.“

Meist kein Knochenaufbau notwendig

Von diesen Vorteilen profitiert insbesondere die Behandlungsform „Feste dritte Zähne an einem Tag“. Dabei werden im Rahmen der 3-D-Planung die hinteren Implantate schräg eingebracht, um anatomisch kritische Strukturen zu umgehen. „Natürlich müssen wir den Eingriff immer an die individuelle Anatomie anpassen, aber dank der virtuellen Simulation können wir in den meisten Fällen auf aufwendige Knochenaufbauten verzichten und dem Patienten langwierige Behandlungen ersparen“, berichtet Dr. Salehi [M.Sc.](#). Mit modernen, besonders schonenden Verfahren wie der Piezo-Technik, fährt er fort, könne der nicht erhaltungswürdige Zahn entfernt und das Implantat in derselben



Sitzung eingesetzt werden. So würden zusätzliche Eingriffe vermieden und die Behandlung deutlich angenehmer.

Wissenschaftlich erforschte Methode

„Diese Behandlungsmethode ist wissenschaftlich bestens erforscht und bietet die gleichen hohen Erfolgschancen wie eine herkömmliche Implantation mit dem entscheidenden Vorteil, dass das Implantat sofort eingesetzt wird. Dadurch sparen Patientinnen und Patienten Zeit, vermeiden zusätzliche Eingriffe und profitieren von einem ästhetischen Ergebnis, das natürlichen Zähnen weitgehend entspricht. Die Sofortimplantation sorgt dafür, dass Gewebe und Kieferstruktur erhalten bleiben. Das ist besonders wichtig für ein schönes, natürliches Aussehen. Gerade im sichtbaren Frontzahnbereich ist dieser schnelle und unauffällige Zahnersatz daher ein echter Gewinn“, erklärt Dr. Salehi [M.Sc.](#).

Damit die gesamte Behandlung in einer Hand bleibt, verfügt Dental Nord über ein eigenes Labor. „Und dank der kurzen Wege

und der unkomplizierten Kommunikation mit den Patientinnen und Patienten – sie haben ja nur einen Ansprechpartner – können wir sehr schnell reagieren und ohne großen Zeitverlust individuellen Zahnersatz herstellen“, ergänzt der Implantologe. „Wir nennen das ‚Zahnersatz made im Norden‘.“

Ungeachtet aller Hightech-Systeme und moderner Behandlungen hat die zwischenmenschliche Komponente einen hohen Stellenwert bei Dental Nord. Das zeigt sich zum Beispiel im Umgang mit Angstpatienten, die Dr. Salehi [M.Sc.](#) besonders am Herzen liegen: Mit intensiven Gesprächen und viel Zuhören haben er und sein empathisches Team schon zahlreichen Patienten die Angst vor der Behandlung genommen. „Die Momente, in denen Patientinnen und Patienten zum ersten Mal ihre neuen Zähne sehen und voller Erleichterung feststellen, dass der Eingriff tatsächlich so schonend verlaufen ist wie versprochen – das sind für mich die schönsten Augenblicke in meiner Tätigkeit“, so Dr. Salehi [M.Sc.](#).

Dental Nord bietet nicht nur die Implantologie, sondern das gesamte zahnmedizinische Spektrum an – von Routine- bzw. Vorsorgeuntersuchungen und professioneller Zahnreinigung über konservierenden Zahnbehandlungen (z. B. Füllungen) und Wurzelkanalbehandlungen bis hin zu Zahnersatzbehandlungen (Kronen und Brücken).

DENTAL NORD

Am Freibad 4A
25451 Quickborn
(04106) 5335
info@dental-nord.de

www.dentalnord.de



Grauer-Star-OP trotz Makuladegeneration?

Die Linse trübt sich ein, die Sehschärfe lässt nach: Grauer Star und altersabhängige Makuladegeneration (AMD) gehören im fortgeschrittenen Lebensalter zu den häufigsten Augenerkrankungen überhaupt und treten zunehmend zusammen auf. Die AMD ist mit rund sieben Millionen Betroffenen in Deutschland eine regelrechte Volkskrankheit – bei den 65- bis 74-Jährigen leiden 25 Prozent an den verschiedenen Ausprägungsformen der Netzhauterkrankung. Der Graue Star, die Katarakt, ist noch häufiger: Ab dem 60. Lebensjahr nimmt die Erkrankungsrate deutlich zu, von den 75- bis 79-Jährigen ist schließlich jeder zweite von der Linsentrübung betroffen. „Die Wahrscheinlichkeit, dass man im fortgeschrittenen Lebensalter beide Erkrankungen bekommt, ist also hoch“, sagt Professorin Dr. med. Amelie Pielen, Ärztliche Klinikleiterin der Maximilians-Augenklinik in Nürnberg.

Erfreulicherweise sind beide Augenerkrankungen heute behandelbar. Bei einer Operation des Grauen Stars wird die trübe Linse durch eine klare Kunstlinse getauscht, was das Sehvermögen wieder herstellt. „Die feuchte AMD wiederum kann mit Anti-VEGF-Medikamenten, die regelmäßig in den Glaskörper injiziert werden, zumindest aufgehalten werden“, erläutert AMD-Expertin Pielen.

Die operativen Möglichkeiten stellen Betroffene – und teilweise auch Augenärztinnen und Augenärzte – allerdings vor neue Fragen: Verschlechtert die Katarakt-Operation womöglich eine vorhandene AMD, die mittels Injektionen behandelt wird? Könnte die Grauer-Star-Operation das Umschlagen von einer trockenen AMD in die feuchte Form auslösen oder beschleunigen? Diese Themen beschäftigten viele ältere Personen, die an AMD erkrankt seien, aber auch jüngere, die aufgrund familiärer AMD-Vorbelastung einen Linsentausch in Erwägung zögen, um sich für die Zukunft abzusichern, weiß Prof. Pielen aus ihren täglichen Praxis zu berichten. Auf dem Kongress der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft e.V. (DOG) im Septem-



Foto AdobeStock

ber gab die Fachärztin für Augenheilkunde auf der Basis aktueller Studiendaten klare Antworten auf die wichtigsten Fragen zu diesem Thema.

Katarakt-OP verbessert die Sehschärfe bei AMD

„Wir können Patientinnen und Patienten die Unsicherheit nehmen und eindeutig sagen: AMD-Erkrankte sollten unbedingt eine Grauer-Star-Operation erhalten, wenn sich das Sehvermögen durch die Linsentrübung verschlechtert“, berichtete Prof. Pielen. Denn in keiner Studie habe sich gezeigt, dass eine Katarakt-Operation eine AMD verschlechtere oder das Risiko für ein Umschlagen von einer trockenen in eine feuchte AMD erhöhe. „Im Gegen-

teil“, fügte die Augenärztin hinzu, „neue Studien aus Japan, Finnland und Deutschland kamen zu dem Ergebnis, dass sich das Sehvermögen nach dem Linsentausch signifikant und anhaltend verbesserte.“ Die Anzahl der benötigten IVOM-Behandlungen gegen die feuchte AMD hätte sich ebenfalls nicht erhöht, sondern sogar verringert.

Und welche Linsen sollten am besten implantiert werden? Zu den Sonderlinsen, die oft nachgefragt würden, lägen keine ausreichenden Daten vor, erläuterte Prof. Pielen. „Wir können aber mit Bestimmtheit sagen: Wenn die Sehfähigkeit aufgrund einer AMD nur noch bei 30 oder 40 Prozent liegt, verschlechtern Sonderlinsen das Sehvermögen eher. Wir empfehlen für solche Fälle Monofokallinsen.“

Schon vor der Linsenoperation wissen, wie man danach sieht

„Probesehen“ mit der Weltneuheit RALV: Bei den Augenärzten am Rathaus in Hamburg können Interessierte ab sofort durch genau die Linsen schauen, die ihnen später bei einer OP eingesetzt werden könnten

Beginnender Grauer Star, Altersweitsichtigkeit, hohe Fehlsichtigkeit: Es gibt einige Gründe, die natürliche Linse durch eine Kunstlinse ersetzen zu lassen. Da sich immer mehr Menschen ein Leben ohne Brille wünschen, suchen sie nach Alternativen, bevor die Linsentrübung die Sehschärfe deutlich reduziert. Für sie bietet sich der refraktive Linsentausch an, bei dem die in ihrer Funktion eingeschränkte natürliche Linse gegen eine Kunstlinse ausgetauscht wird. Auch wenn dies heutzutage ein Routineeingriff ist, der als ausgesprochen sicher gilt, herrscht eine gewisse Unsicherheit bei denjenigen, für die ein Linsentausch infrage käme. Vor allem beschäftigt viele die Frage: Wie werde ich persönlich nach dem Eingriff sehen? Diese Frage, die bis vor Kurzem nur allgemein beantwortet werden konnte, ließ manchen bei der Entscheidung für die OP zögern. Inzwischen ist dieses Problem gelöst: Mit der Geräteinnovation RALV ermöglichen die Spezialisten rund um Dr. Eike Matthiessen ihren altersweitsichtigen Patienten das Sehen durch echte Kunstlinsen – und zwar bereits vor dem operativen Eingriff.



Innovation aus Deutschland. RALV ist von 1stQ, einem Mannheimer Spezialisten für die Linsenchirurgie, mitentwickelt worden und wird von diesem vertrieben.

durch einen Linsentausch sein können, gerade dann, wenn der Wunsch besteht, keine Brille tragen zu müssen“, so Dr. Matthiessen. Mit dem innovativen System RALV – das Kürzel steht für Real Artificial Lens Vision – können sich Interessierte jetzt in den neu gestalteten Praxisräumen am Rathausmarkt in Hamburg von den Seheigenschaften einer Kunstlinse überzeugen.

Verschiedene Linsentypen testen – ohne Risiko und schmerzfrei

Mehr noch: Sie können unterschiedliche Linsentypen ganz entspannt testen und dann intuitiv entscheiden, welche Kunstlinse ihre persönlichen Erwartungen am besten erfüllt. Und das alles vollkommen risiko- und schmerzfrei. „Sie haben die Möglichkeit, das Sehen mit Kunstlinse in verschiedenen Distanzen sowie mögliche optische Phänomene, wie etwa Blendungen bei Nacht, zu erleben. Dies hilft nicht nur den Patienten, eine fundierte Entscheidung zu treffen, sondern gibt auch

uns Ärzten wertvolle Informationen bei der Beratung und Planung der OP“, berichtet Dr. Matthiessen. „Dank RALV können wir für jeden Patienten die für ihn optimale Kunstlinse gezielter auswählen und auf seine individuellen Bedürfnisse abstimmen.“

Probesehen mit echten Intraokularlinsen

Der Augenchirurg betont, dass es wichtig sei zu wissen, dass RALV nichts simuliere, sondern echte Intraokularlinsen nutze. „Das Gerät ermöglicht ein authentisches Seherlebnis, bei dem der Patient das tatsächliche Verbesserungspotenzial seiner Sehkraft direkt spürt. Und wir können während des Tests verschiedene Seheindrücke messen und die dabei gewonnenen Erkenntnisse nutzen, um die ideale Linse für den Patienten zu ermitteln.“

Tipp: Wenn Sie sich für die Weltneuheit RALV interessieren und erfahren möchten, welches Verbesserungspotenzial für Ihre Seh- und Lebensqualität in einem Linsentausch steckt, können Sie unter 040-373498 einen Termin für das Probesehen vereinbaren.



Dr. Eike Matthiessen mit seinem Beratungsteam

„Die Patientinnen und Patienten sind sich oft nicht bewusst, wie stark sich ihr Sehen auf ihre Lebensqualität auswirkt und wie groß die positiven Veränderungen



AUGENÄRZTE AM RATHAUS
Zentrum für Augenheilkunde

Dr. med. Eike Matthiessen
und Kollegen
Rathausmarkt 19
20095 Hamburg
(040) 373498
praxis@augenaerzteamrathaus.de
www.augenaerzteamrathaus.de



Beeinflusst Muskelzusammensetzung chronische Rückenschmerzen?

Forschende der Technischen Universität München (TUM) haben den Zusammenhang zwischen Muskelqualität und chronischen Rückenschmerzen mittels Ganzkörper-MRT und Methoden der künstlichen Intelligenz (KI) untersucht. Die Analyse der MRT-Daten von rund 27.500 Teilnehmenden der NAKO Gesundheitsstudie zeigte, dass ein höherer Fettanteil in der Rückenmuskulatur sowie eine geringere Muskelmasse mit chronischen Rückenschmerzen assoziiert war. Die Studie verdeutlicht, dass die Erfassung der Muskelzusammensetzung zur Risikoeinschätzung chronischer Rückenschmerzen hilfreich sein könnte.

Rückenschmerzen betreffen über 80 Millionen Menschen in Europa und sind die häufigste Ursache für Arbeitsunfähigkeit. Bestehen die Schmerzen länger als drei Monate, spricht man von chronischen Rückenschmerzen, die nicht nur die Lebensqualität der Betroffenen massiv einschränken, sondern auch das Gesundheitssystem mit hohen Kosten belasten. „Rückenschmerzen, insbesondere in ihrem chronischen Verlauf, sind ein multifaktorielles Problem und treten häufig gemeinsam mit anderen muskuloskeletalen Erkrankungen auf. Die Identifikation veränderbarer Faktoren wie körperliche Aktivität, Ernährung und Alltagsgewohnheiten ist nicht nur für

das Therapiemanagement essenziell, sondern bietet auch enormes Potenzial für die primäre Prävention“, berichtet Dr. Sebastian Ziegelmayr, Wissenschaftler und Arzt am TUM Klinikum. „Radiologische Ganzkörperbildgebung, vor allem mittels MRT, erlaubt dank KI-gestützter Modelle die präzise Quantifizierung einzelner Körperkompartimente. Ein Schwerpunkt unserer Untersuchung lag dabei auf der Skelettmuskulatur im Rückenbereich. Sie wird nicht nur maßgeblich durch Lebensstilfaktoren beeinflusst, sondern ist – unserer Hypothese zufolge – bei chronischen Rückenschmerzen in ihrer Zusammensetzung verändert.“

Mehr Muskelmasse, geringeres Risiko

Ausgewertet wurden die Ganzkörper-MRT-Daten von 27.518 NAKO-Teilnehmenden im Alter von 19 bis 74 Jahren. 21,8 Prozent berichteten von chronischen Rückenschmerzen. Die Analysen ergaben, dass ein höherer Wert an muskulärem Fettgewebe mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit für chronische Rückenschmerzen verbunden war, während eine höhere Muskelmasse mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit assoziiert war. Die Studie liefert zudem Belege, dass körperliche Aktivität – in einem Maß, das den Empfehlungen WHO mit 150 Minuten moderater bis anstrengender Bewegung pro Woche entspricht – mit der niedrigsten Häufigkeit von Rückenschmerzen korrelierte.

„Die Zusammensetzung der Muskulatur wird in der Routinediagnostik oft vernachlässigt, scheint jedoch – insbesondere in Kombination mit Faktoren wie Lebensstil, psychologischen und biomechanischen Aspekten – ein mögliches Puzzleteil für chronische Rückenschmerzen zu sein“, erläutert Dr. Sebastian Ziegelmayr. „Wir hoffen, dass unsere Ergebnisse einen Impuls für weitere Studien geben, der die Entwicklung individualisierter Managementstrategien ermöglicht und so wirtschaftliche und gesellschaftliche Belastungen durch chronische Rückenschmerzen reduziert.“



Außergewöhnlich gegen Schmerz

Kopf-, Schulter- und Rückenbeschwerden, Hüft- und Knieprobleme: Die Ursache von Schmerzen liegt oft ganz woanders als dort, wo sie auftreten. Nur wenn man den Ursprungsort und die Zusammenhänge der Schmerzen kennt, lassen sie sich effektiv und nachhaltig behandeln. Denn die wenigsten Schmerzen sind unabwendbar. Genau an diesem Punkt setzen wir an.

Zum Beispiel Schmerzen im unteren Rücken und in den Beinen: Oft werden diese ausschließlich den Bandscheiben oder einer Spinalkanalstenose zugeordnet, obwohl sie durch die fehllaltungsbedingt verkürzte Muskulatur verursacht werden oder durch Bindegewebshüllen, die die Nerven einengen und eine Ausstrahlung in Beine und Füße verursachen.

Oder der Piriformismuskul. Er liegt verborgen unter dem großen Gesäßmuskel und verbindet Kreuzbein und Oberschenkel. Der in seiner Bedeutung häufig unterschätzte Muskel kann eine komplexe Schmerzsymptomatik auslösen. Durch ständige Fehllhaltung oder Überbelastung, zum Beispiel beim Joggen oder durch eine Funktionsstörung des Iliosakralgelenks, das sich bei Bewegungsmangel und im höheren Lebensalter leicht verkantet, gerät er in Bedrängnis. Der Muskel verhärtet, nimmt mehr Raum ein und quetscht den in unmittelbarer Nähe verlaufenden Ischiasserv. Mögliche Folgen sind Kribbeln, Taubheitsgefühle und/oder Schmerzen im Gesäß, die in den Oberschenkel ausstrahlen und bis in die Fußsohle hinabziehen können. Diese Symptome ähneln oft denen eines



Bandscheibenvorfalls. „Da verwundert es nicht, dass viele Patienten angesichts der Schmerzen verzweifeln“, so die Erfahrung von Frank Scholz, Gründer des Zentrums für Integrative Medizin Scholz (ZIM).

Diagnose- als auch Therapieverfahren entsprechen dem neusten Stand. Unter anderem gehören Ultraschall-Elastografie, 4-D-Vermessung der Wirbelsäule, Sonografie, osteopathische Trigger-Stoßwellentherapie, mit der tief liegende Blockaden

und Verhärtungen beseitigt werden zum Diagnose- und Behandlungsspektrum.

Die großartigen Erfolge der klassischen Medizin sind zutiefst beeindruckend und ein Segen.

Das infrage zu stellen wäre absurd, zumal wir bei Bedarf auf unser exzellentes fachärztliches Netzwerk zurückgreifen können.

Unser Spezialgebiet und unsere Kernkompetenz sind jedoch jene Menschen, die „durch das Maschenwerk gefallen“ sind.

„Da die meisten Patienten, die uns in den letzten 25 Jahren aufsuchten, meist erfolglos bereits klassische Orthopädie, Physiotherapie, Osteopathie, Gerätetraining und so weiter durchlaufen hatten“, erklärt Scholz, „konnten wir uns darauf konzentrieren, wo für viele dieser Menschen eine tatsächliche Behandlungslösung existiert.“

So entstand das ZIM-Behandlungs-Konzept, das sich mittlerweile seit über zwei Jahrzehnten bewährt hat.

„Wir beginnen da, wo andere erfolglos waren“, sagt Frank Scholz, „denn das Ziel eines belastungsfreien Lebens, einer Perspektive und die wiedergewonnene Autonomie unserer Patienten ist unser Ansporn.“

Zentrum für Integrative Medizin Scholz

📍 Hoheluftchaussee 20

20253 Hamburg

☎ 040/25178774

✉ rezeption@zim-scholz.de

www.zim-scholz.de

Alle privaten Kassen,
Beamte, Selbstzahler
und Zusatzversicherungen



Eine große Hamburger Notaufnahme perfektioniert sich

Teamwork und Patientenorientierung im Fokus: Mit Dr. Jessika Kreß als neuer Chefärztin baut die Zentrale Notaufnahme der Asklepios Klinik St. Georg ihre medizinische Versorgungsqualität weiter aus

Als eine der größten Notaufnahmen in Hamburg übernimmt die Zentrale Notaufnahme (ZNA) der Asklepios Klinik St. Georg seit Jahren eine wichtige Aufgabe in der regionalen und überregionalen Notfallversorgung. Täglich kümmert sich das interdisziplinäre und multiprofessionelle Team um mehr als hundert Patientinnen und Patienten. Herzstück der Zentralen Notaufnahme ist der 2023 eröffnete hochmoderne Triagebereich für Liegendpatientinnen und -patienten, die per Rettungswagen oder Hubschrauber eintreffen. In diesem Bereich erfolgt die Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit. Um für jeden Notfall eine adäquate Erstversorgung sicherzustellen, verfügt die ZNA über modernste Schock- und Behandlungsräume, einen Notfall-Operationssaal, eine zertifizierte Chest Pain Unit (Brustschmerz-Einheit) und eine zertifizierte überregionale Stroke Unit (Schlaganfall-Einheit). Patienten mit einem Herz-Kreislauf-Stillstand können zudem im zertifizierten Cardiac Arrest Center wiederbelebt werden. Und noch etwas ist bemerkenswert: Da die Asklepios Klinik St. Georg als überregionales Traumazentrum zertifiziert ist und zum Traumanetzwerk Hamburg gehört, ist die ZNA Teil eines der größten norddeutschen Traumazentren. Davon profitieren alle Notfallpatienten, insbesondere jedoch jene mit komplexen unfallchirurgischen und lebensgefährlichen Verletzungen, denn für sie kann diese besondere Konstellation lebensrettend sein. Sie bedeutet nämlich, dass es mitten in Hamburg eine Notaufnahme gibt, die eng und auf kürzesten Wegen mit den verschiedenen Fachdisziplinen eines zum Schwerstverletzungsartenverfahren der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung zugelassenen Maximalversorgers zusammenarbeitet. Diese engmaschige Patientenversorgung trägt entscheidend dazu bei, eine der größten Herausforderungen der Medizin zu bewältigen: Leben zu retten, wenn es am seidenen Faden hängt.



*Dr. Jessika Kreß,
Chefärztin Zentrale Notaufnahme
der Asklepios Klinik St. Georg*

Ungeachtet dieser bemerkenswerten Versorgungsqualität strebt Asklepios danach, die Zentrale Notaufnahme stetig zu optimieren – u. a. auch vor dem Hintergrund, dass die Patientenzahl und die Anforderungen an das Ärzteteam angesichts der vielfältigen gesellschaftlichen Strukturen und der dichten Besiedelung in den umliegenden Stadtteilen künftig steigen werden. Ein aktuell wichtiger Schritt auf dem Weg in die Zukunft ist die am 1. Juli erfolgte Besetzung des Chefarzt-Postens mit Dr. Jessika Kreß.

Erfahrene Internistin und Notfallmedizinerin

Die 44-jährige Fachärztin für Innere Medizin mit zahlreichen Zusatzbezeichnungen, darunter „Klinische Akut- und Notfall-

medizin“, bringt eine fundierte Ausbildung aus Nordamerika und Deutschland mit. Zuletzt war sie im Klinikum Maria Hilf GmbH, einem Haus der Maximalversorgung in Mönchengladbach, tätig. Dort hat sie als Oberärztin das Zentrum für Klinische Akut- und Notfallmedizin mit aufgebaut und viel Zeit in die Weiterbildung junger Kolleginnen und Kollegen investiert. „Nach den spannenden Jahren in Mönchengladbach war ich bereit für eine neue Herausforderung. Ich erhielt einige Angebote – doch für mich war schnell klar, dass meine berufliche Zukunft bei Asklepios in Hamburg liegt“, sagt Dr. Kreß. „Die wunderbare Stadt, die faszinierende Geschichte der Asklepios Klinik, die Leidenschaft der Menschen, die hier arbeiten, und nicht zuletzt die klaren, gemeinsamen Vorstellungen der Klinikleitung von der

Zukunft der Notaufnahme haben mich überzeugt.“

Ein festes Notaufnahme Team

Ein besonderes Augenmerk legt die neue Chefärztin auf die Personalstruktur. „In vielen Notaufnahmen arbeiten Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung, die im Rahmen ihrer Rotation nach einigen Wochen in andere Fachbereiche wechseln. Das ist für die Ausbildung wichtig und richtig – doch gerade in der Notfallmedizin, wo oft jede Sekunde zählt, braucht es ein festes, erfahrenes und gut eingespieltes Team“, erklärt Dr. Kreß. „Ein solches multiprofessionelles Team, bestehend aus Ober- und Assistenzärztinnen und -ärzten der Notfallmedizin, Inneren Medizin, Chirurgie, Neurologie, Anästhesie und Allgemein-



medizin, gewährleistet eine konstant hohe Versorgungsqualität und schnelle Abläufe – mit dem klaren Fokus, rund um die Uhr ausschließlich für die Notfallversorgung verfügbar zu sein.“ In St. Georg sei man bereits auf einem sehr guten Weg, betont die Notfallmedizinerin. Nun gelte es, die Personalstruktur gezielt weiterzuentwickeln und nachhaltig zu stärken.

Noch kürzere Wartezeiten für die Notfallpatienten

Von der Etablierung eines festen Teams, die mit weiteren, sich an den Bedürfnissen der Notfallpatienten orientierenden Optimierungen und räumlichen Umgestaltungen einhergeht, profitieren vor allem die Patientinnen und Patienten. „Sie werden hier künftig noch besser versorgt werden – medizinisch und menschlich“, verspricht die Chefarztin. Als Stichworte nennt sie kurze Wartezeiten, eine effiziente und präzise Diagnostik und die zügige Einleitung zielführender Therapien. Wichtig sei schließlich auch eine empathische und verständliche Kommunikation – gerade auch vor dem Hintergrund, dass die Notfallpatienten in St. Georg aus aller Herren Länder kommen. „Neben der fachlichen Kompetenz spielt die menschliche Zuwendung eine große Rolle in der Notaufnahme. Viele Menschen, die sich uns anvertrauen oder die per Rettungsmittel bei uns eintreffen, sind in einer psychischen Ausnahmesituation. Sie sind oft verwirrt, stark verunsichert, fühlen sich ausgeliefert,

haben Angst und wünschen sich nichts mehr als schnelle Hilfe von Menschen, in deren Obhut sie sich gut ausgehoben fühlen. Dem wollen wir noch besser gerecht werden“, so Dr. Kreß.

Auf kürzestem Weg zur stationären Weiterversorgung

Mit ihrer Expertise, ihrer Erfahrung und ihrem empathischen Umgang mit den Patienten verstärkt die Notfallmedizinerin aus Leidenschaft ohne Zweifel die Kompetenz der Zentralen Notaufnahme der Asklepios Klinik St. Georg nachhaltig. Das kommt allen Patientinnen und Patienten dieses medizinischen Fachbereichs zugute. Diejenigen, die im Anschluss eine stationäre Weiterversorgung benötigen, profitieren zudem davon, dass diese auf dem denkbar kürzesten Weg erfolgt und von höchster Qualität ist, ganz unabhängig davon, um welche Verletzung oder Erkrankung es sich handelt. Mit seinen 24 Fachabteilungen bietet der Maximalversorger im Herzen der Stadt ein breitgefächertes medizinisches Leistungsspektrum. Zudem arbeiten die Spezialistinnen und Spezialisten des Hauses eng mit den Kolleginnen und Kollegen der weiteren sechs Asklepios Kliniken in Hamburg zusammen. Dieses interdisziplinäre Netzwerk stellt sicher, dass jeder Patient stets von den besten Ärzten und Ärztinnen für seine Erkrankung behandelt wird, egal in welcher der sieben Kliniken er sich befindet.

Asklepios Klinik St. Georg
Zentrale Notaufnahme (ZNA)
Chefarztin: Dr. Jessika Kreß
📍 Lohmühlenstraße 5
20099 Hamburg
☎ (040) 18 18-85 20 36

[www.asklepios.com/sankt-georg/
abteilungen-spezialistinnen/
abteilungen/zentrale-notaufnahme](http://www.asklepios.com/sankt-georg/abteilungen-spezialistinnen/abteilungen/zentrale-notaufnahme)



Leistungen

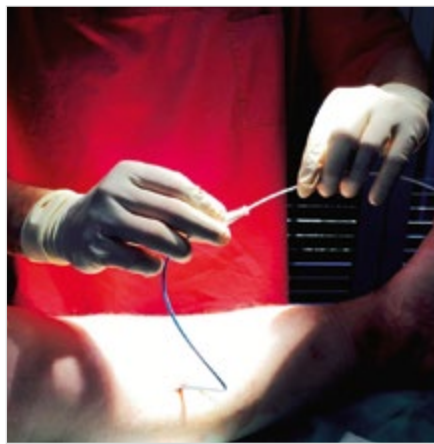
- › Klinische Notfall- und Akutmedizin
- › Speziell ausgebildete Fachärztinnen und -ärzte sowie Pflegenden der Notfallmedizin, Inneren Medizin, Kardiologie, Chirurgie, Intensivmedizin, Anästhesie und Allgemeinmedizin
- › Bei Bedarf Expertinnen und Experten weiterer Fachbereiche der Asklepios Klinik St. Georg
- › Schockräume
- › Notfall-Operationssaal
- › Triagebereich (Ersteinschätzung)
- › Zertifizierte Stroke Unit (Schlaganfall-Einheit)
- › Zertifizierte Chest Pain Unit (Brustschmerz-Einheit)
- › Zertifiziertes Cardiac Arrest Center (Herz-Kreislauf-Stillstand)
- › Überregionales Traumazentrum

Bemerkenswerte Erfolgsstory eines Venenklebers

Minimalinvasive Gefäßmedizin im Gefäßzentrum Saphenion:
Seit 13 Jahren behandeln der renommierte Gefäßchirurg
Dr. Ulf Th. Zierau und seine Teams in Rostock und bis 2022 in Berlin
Krampfadern mit dem kathetergestützten Verfahren VenaSeal

Wenn ein renommierter Facharzt für Chirurgie, Gefäßchirurgie und Phlebologie Krampfadern behandelt, dann – so sollte man erwarten – greift er zum Skalpell und operiert mit etablierten chirurgischen Verfahren wie dem Stripping oder der Phlebektomie. Zweifellos beherrscht Dr. Ulf Th. Zierau diese Eingriffe, immerhin kann er 30 Jahre Berufserfahrung auf dem Spezialgebiet Gefäßchirurgie vorweisen. Doch Dr. Zierau geht schon lange einen anderen Weg: Als einer der Pioniere in der Anwendung schonender, ultraschallgesteuerter Kathetertechniken zur Behandlung von Krampfadern und Besenreisern setzt der Spezialist seit mehr als 20 Jahren auf diese minimalinvasiven Verfahren – und seit der Eröffnung seines Gefäßzentrums Saphenion 2012 in Rostock konsequent auf den Venenkleber VenaSeal.

Das Grundprinzip dieses Venenklebers ist schnell erklärt: Bei diesem minimalinvasiven Verfahren zur Behandlung von Krampfadern bringt der behandelnde Arzt einen medizinischen Klebstoff mittels Katheter in die erkrankte Vene ein, um sie zu verschließen und den Blutfluss umzuleiten. Im Detail ist der Ablauf wie folgt: Über eine kleine Punktion wird ein dünner Katheter in die erkrankte Vene eingeführt – meist unter Ultraschallkontrolle. Anschließend injiziert der Arzt jeweils 0,09 Milliliter des medizinischen Gewebeklebers in Abständen von drei Zentimetern entlang der Vene, indem er den Katheter Stück für Stück zurückzieht. Der Kleber bewirkt ein sofortiges Verkleben der Venenwände, wodurch die Vene verschlossen und anschließend nach und nach vom Körper abgebaut wird. Da das Blut automatisch über gesunde tiefen Venen umgeleitet wird, bleibt die Durchblutung erhalten.



Geringe Risiken, keine Narben, keine Kompressionsstrümpfe

„Die ambulante Behandlung mit dem VenaSeal-Verfahren nimmt in der Regel weniger als 30 Minuten pro Bein in Anspruch und erfordert keine Betäubung, lediglich auf Wunsch eine Beruhigungsspritze“, erklärt Dr. Zierau. „Nach dem Eingriff können die Patientinnen und Patienten ihre normalen Aktivitäten sofort wieder aufnehmen.“ Weitere Vorteile seien, dass der Verzicht auf Hitze das Risiko für Nervenschäden deutlich reduziere, keine Narben zurückblieben und nach der Behandlung keine Kompressionsstrümpfe getragen werden müssten, ergänzt der Facharzt. Auch die Zahlen sprechen eine klare Sprache: Internationalen Studien zufolge liegt die Verschlussrate beim VenaSeal-Verfahren zwischen 94 und 97 Prozent, im Rostocker Gefäßzentrum beträgt sie exakt 96,32 Prozent.

4800 Eingriffe, Verschlussrate über 96 Prozent

Nach 13 Jahren praktischer Arbeit mit



dem Venenkleber und circa 4800 mit ihm behandelten Stammkrampfadern sieht Dr. Zierau – wie auch die internationalen Studien zum Thema – die hohe Effektivität dieses kathetergestützten Verfahrens bei sehr geringer Nebenwirkungsrate.

Die positiven Ergebnisse haben nicht nur die Anfragen seitens der Patienten steigen lassen – auch bei den Krankenkassen hat sich etwas getan. So akzeptieren die meisten Privatversicherungen die Behandlung von Krampfadern mit dem Venenkleber im Rahmen der vorgelegten Kostenvorschläge. Gesetzliche Krankenkassen haben das narkosefreie Verfahren bisher nur bei Patienten anerkannt, die aufgrund psychischer Probleme nicht betäubt werden dürfen. „Nach Berichten unserer Patientinnen und Patienten sind auch die Beihilfestellen des Bundes sowie der Länder Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein bereit, die Kosten für dieses 2011 in Europa zugelassene Therapieverfahren zu übernehmen“, ergänzt Dr. Zierau, dessen Praxen seit 1997 mehr als 40.000 Patienten empfangen haben.

Die unsichtbare Gefahr in unseren Gefäßen

Ein Bluttest, den jeder machen lassen sollte: Im Labor Dr. Heidrich & Kollegen identifizieren Spezialisten die Fette, die Hauptverursacher einer unterschätzten Volkskrankheit sind

Es ist ein schleichender Prozess, der Millionen Menschen betrifft: Arteriosklerose, auch Arterienverkalkung genannt, beginnt unauffällig, schreitet über viele Jahre voran und führt schließlich nicht selten zu lebensbedrohlichen Komplikationen wie Herzinfarkt oder Schlaganfall. Aufhalten lässt sich dieser Prozess mit einem gesunden Lebensstil. Doch zuvor gilt es, einen Blick auf die Fette (Lipide) zu richten, die in der Leber produziert oder mit der Nahrung aufgenommen werden. Im Hinblick auf Arteriosklerose interessieren sich Labormedizinerinnen und -mediziner vorrangig für das LDL-Cholesterin und die Triglyceride. Der Grund: Sie verursachen gefährliche Gefäßschädigungen, wenn sie im Übermaß im Blut vorhanden sind.

Die Wände unserer Blutgefäße müssen sich – wie unsere Haut – ein Leben lang reparieren und Schicht für Schicht erneuern. Für den dafür erforderlichen Bau von Zellen und Zellwänden benötigen Sie Fette und fettähnliche Substanzen – vor allem Cholesterin, das größtenteils von der Leber produziert wird. Weil Cholesterin nicht frei im Blut schwimmen kann, wird es an Proteine gebunden und mit ihnen unter anderem zu den Gefäßwänden transportiert, damit es dort verbaut werden kann. Soweit alles gut. Doch dann wird es problematisch: „Manche Proteine – die großen LDL-Proteine – nisten sich in den Gefäßwänden ein und verursachen dort Risse, Verhärtungen und Entzündungen. Zudem steigt der LDL-Cholesterinspiegel im Blut, weil die Zellen in den Gefäßwänden nicht mehr fähig sind, weiteres LDL-Cholesterin aufzunehmen“, erklärt Petra Franke-Ehlert, Labormedizinerin bei Dr. Heidrich & Kollegen. Die geschädigte Gefäßwand, fährt sie fort, versuche der Körper mit Kalk zu reparieren – mit dem Ergebnis, dass sich dort Blutfette, Kalk und Entzündungszel-



Fachärztin Petra Franke-Ehlert

len zu Plaques vermengen. „Diese Ablagerungen verhärteten und destabilisieren die Gefäßwände und verengen die Blutbahn, was dann zu Durchblutungsstörungen führt“, so Franke-Ehlert. Noch gefährlicher werde es, wenn sich Plaque-Fragmente – beispielsweise infolge erhöhter Herzfrequenz bei körperlicher Anstrengung – von der Gefäßwand lösen und den arteriellen Blutfluss blockieren. „Geschieht dies in den Herzkranzgefäßen, droht ein Herzinfarkt.“

Gutes Cholesterin, schlechtes Cholesterin

Will man es nicht so weit kommen lassen, sollte man darauf achten, dass man nicht zu viel LDL-Cholesterin im Blut hat. Risikofaktoren sind vor allem Nikotin, Alkohol, Bewegungsmangel und Übergewicht. „Einen erheblichen Einfluss hat aber auch die genetische Veranlagung“, fügt die Labormedizinerin an. Glücklicherweise lasse sich ein zu hoher LDL-Wert heutzutage sehr gut mit Medikamenten regulieren. „Als Mittel der ersten Wahl gelten Statine, die die körpereigene Cholesterinproduktion hemmen.“ Die Ernährung nimmt zwar weniger Einfluss auf den LDL-Wert, dafür umso mehr auf die Triglyceride. Gesättigte und Trans-Fettsäuren, die z. B. in Süßigkeiten, rotem Fleisch, Wurst, Butter und Fertigprodukten reichlich enthalten

sind, lassen die Triglycerid-Werte nach oben schnellen. Das Problem: Triglyceride werden in einem mehrstufigen Prozess, der in der Leber beginnt und im Blutkreislauf endet, zu etwas anderem umgewandelt – in schädliches LDL-Cholesterin.

Hat man zu viel LDL-Cholesterin und Triglyceride im Blut, steigt also das Risiko für Arteriosklerose und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. In diesem Zusammenhang lohnt der Blick auf ein weitere fettähnliche Substanz – das HDL-Cholesterin. Dieses Lipoprotein, das in Leber und Darm produziert wird, gilt als „gutes“ Cholesterin, denn es transportiert überschüssiges Cholesterin aus den Blutgefäßen zur Leber, wo es abgebaut wird. Ein hoher HDL-Wert ist folglich wünschenswert, eine Ernährung mit vielen ungesättigten Fettsäuren, wie sie in Fisch, Nüssen und Leinöl enthalten sind, wirkt hier unterstützend.

Die Ausführungen zeigen, dass man auch in jungen Jahren seinen Fettstoffwechsel und damit vor allem das Zusammenspiel von LDL-Cholesterin, Triglyceriden und HDL-Cholesterin, im Blick haben sollte. Petra Franke-Ehlert: „Die gesetzlichen Krankenkassen bieten im Rahmen des Gesundheits-Check-Ups ab 35 Jahren eine Basisuntersuchung zur Früherkennung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen an, die auch die Blutwerte zum Fettstoffwechsel einschließt.“

Labor Dr. Heidrich & Kollegen Medizinisches Versorgungszentrum

📍 Klinikweg 23
22081 Hamburg
☎ (040) 97 07 999-0
✉ info@labor-heidrich.de



www.labor-heidrich.de

Wichtige Verstärkung für die Hamburger Herzmedizin

Hamburgs größter Gesundheitsanbieter hat auf die zunehmende Verbreitung von Herzklappenerkrankungen reagiert und zwei maßgebliche Positionen mit hoch spezialisierten Kardiologen besetzt: Dr. Felix Kreidel ist neuer Chefarzt der Interventionelle Kardiologie am Asklepios Klinikum Harburg, Dr. Eike Tigges Leitender Arzt des neu geschaffenen Bereichs Strukturelle Herzerkrankungen in der Asklepios Klinik St. Georg

Die Aortenklappe ist verengt (Stenose), die Mitralklappe und die Trikuspidalklappe sind undicht (Insuffizienz): Vor allem aufgrund der immer älter werdenden Gesellschaft steigt die Zahl der Herzklappenerkrankungen kontinuierlich an. So haben etwa 13 Prozent der 75- bis 79-Jährigen Probleme mit einer Herzklappe. In der Altersgruppe der 80- bis 85-Jährigen sind bereits 20 Prozent von mittel- oder hochgradigen Klappenerkrankungen betroffen. Und bei den noch Älteren steigt der Anteil der Betroffenen auf 30 Prozent an. Da Herzklappenerkrankungen das Herz-Kreislauf-System schwer belasten und die Lebensqualität erheblich einschränken können, müssen sie behandelt werden. Das Problem dabei ist, dass in der Altersgruppe 75plus eine offene Operation in der Regel mit einem erhöhten Risiko verbunden ist und dieses weiter ansteigt, je älter der Mensch wird. Zum Glück kann diesen Patienten mittlerweile mit einem schonenden und sehr risikoarmen Verfahren der interventionellen Kardiologie geholfen werden – einem von der Leiste ausgehenden kathetergestützten Eingriff, bei dem eine Herzklappe repariert oder durch eine biologische Klappe ersetzt wird. Für den Austausch der Aortenklappe (TAVI) gilt zudem: Da sich die Studienlage bezüglich dieses Eingriffs, der in Deutschland seit knapp 20 Jahren durchgeführt wird, stetig verbessert, empfehlen ihn die aktuellen Leitlinien jetzt sogar schon ab dem 70. Lebensjahr.

Die Asklepios Kliniken Hamburg haben die wachsende Herausforderung, die Herzklappenerkrankungen an die Medizin

stellen, angenommen und ihre Kompetenz in der Diagnostik und Therapie von strukturellen Herzerkrankungen ausgebaut: Mit Dr. Felix Kreidel in Harburg und Dr. Eike Tigges in St. Georg stärken seit Sommer zwei ausgewiesene Experten für kathetergestützte Klappenreparatur- und -ersatzverfahren die Patientenversorgung in Hamburg und Umgebung. Unterstützt werden sie von ihren Kollegen der Herzchirurgie, Prof. Aron-Frederik Popov in Harburg und Privatdozent Dr. Samer Hakmi in St. Georg.

Schonender Eingriff, schnelle Rekonvaleszenz

„Auch wenn das Grundprinzip des kathetergestützten Eingriffs über die Leiste unverändert geblieben ist, können wir Herzklappen heutzutage viel besser rekonstruieren oder ersetzen als vor 15 Jahren. Die Therapie dieser strukturellen Herzerkrankung hat enorme Fortschritte gemacht – insbesondere hinsichtlich der Klappensysteme und der angewandten Technik“, sagt Dr. Tigges. „Der Patient kommt am Vortag oder am Tag der OP in die Klinik. Der Eingriff dauert 20 bis 30 Minuten und erfolgt ohne Vollnarkose. Anschließend bleibt der Patient für eine oder, im Fall der TAVI, zwei Nächte auf Station, dann kann er wieder nach Hause.“ Dies gelte natürlich nicht für Hochrisiko- und Notfallpatienten, aber ansonsten im Prinzip für alle. Dr. Tigges ist zusammen mit Chefarzt Prof. Dr. med. Willems 2019 an die Asklepios Klinik St. Georg gewechselt und führt – seit dem Sommer als Leitender Arzt – mit seinem Team jährlich etwa 800



Dr. Eike Tigges ist seit 2019 in der von Chefarzt Prof. Stephan Willems verantworteten Abteilung für Kardiologie und Internistische Intensivmedizin in der Asklepios Klinik St. Georg tätig – zuletzt als Leitender Oberarzt. Seit dem 1. Juli ist der Spezialist für die Behandlung von Herzklappenerkrankungen und die mechanische Herz-Kreislauf-Unterstützung (ECMO-Therapie) Leiter des neu geschaffenen Bereichs Strukturelle Herzerkrankungen. Die Kardiologie der Asklepios Klinik St. Georg behandelt jährlich etwa 6000 stationäre Patienten.

kathetergestützte Eingriffe an den Herzklappen durch.

Asklepios Klinik St. Georg ist zertifiziertes TAVI-Zentrum

Rund 500-mal tauschen sie mit dem bewährten TAVI-Verfahren eine verengte und verkalkte Aortenklappe aus. Patienten können sich diesen Kardiologen bedenkenlos anvertrauen: Die Asklepios Klinik St. Georg ist zertifiziertes TAVI-Zentrum und engagiert sich selbst aktiv in der Aus- und Weiterbildung sowohl national als auch international. Apropos TAVI: Die



*Dr. Felix Kreidel ist seit dem 1. Juli Chef-
arzt des neuen Bereichs Interventionelle
Kardiologie in der Klinik für Kardiologie
am Asklepios Klinikum Harburg. Zuvor
hat er als Leiter des Bereichs für strukturelle
Herzerkrankungen am Universitätsklinikum
Schleswig-Holstein erfolgreich innovative
Therapieverfahren entwickelt und etabliert.
In Harburg will der 48-Jährige gemeinsam
mit Prof. Boris Hoffmann, Chefarzt des
Bereichs Elektrophysiologie und Herzschritt-
machertherapie, und dem Team der Herz-
chirurgie ein Zentrum für Herzmedizin
aufbauen und fest in der Region etablieren.*

gesetzlichen Vorschriften verlangen, dass
beim kathetergestützten Austausch der
Aortenklappe ein Herzchirurg anwesend
sein muss – in Hamburg erfüllen nur vier
Krankenhäuser diese Voraussetzung, dar-
unter neben der Asklepios Klinik St. Georg
auch das Asklepios Klinikum Harburg.

Neben der Aortenklappe behandeln Dr.
Tigges und sein aus mehreren Ober- und
Fachärzten/innen bestehendes Team auch
undichte Mitralk- und Trikuspidalklappen.
Bei den meisten dieser rund 300 Eingriffe
im Jahr handelt es sich um eine Rekon-
struktion. Doch das ändert sich gerade,
denn dank des medizinischen Fortschritts
kommt nun auch der Austausch dieser bei-
den Klappen infrage. Liegt bei einem Pa-
tienten z. B. eine komplexe Anatomie vor,
kann nur noch ein Klappenersatz verhin-
dern, dass schwere Symptome wie Luftnot,
Wassereinlagerungen und Organschäden
auftreten. „An der Trikuspidalklappe ha-
ben wir diesen Eingriff erstmals 2024 als
eine der ersten Kliniken in Europa erfolg-
reich durchgeführt – kathetergestützt, ganz
ohne Operation“, so Dr. Tigges. Zusam-
men mit der Behandlung weiterer Defekte
decken der Leitende Arzt und sein Team
das gesamte Spektrum der interventionel-
len Therapie struktureller Herzerkrankun-
gen ab, wobei sie stets großen Wert auf
Interdisziplinarität legen.

Rekonstruktion und Austausch aller drei relevanten Herzklappen in Harburg und St. Georg

Auch Dr. Kreidel ist ein Spezialist für den
kathetergestützten Trikuspidalklappener-
satz. Nur ein Beleg dafür, dass der Chefarzt
der Interventionellen Kardiologie am Ask-
lepios Klinikum Harburg auf diesem Ge-
biet eine herausragende Expertise besitzt,
ist seine Habilitationsschrift, die er kürz-
lich an der Universität Kiel eingereicht hat.
Ihr zentrales Thema: die Trikuspidalklap-
pe. „Als junger Medizinstudent habe ich
gesehen, wie Klappen am offenen Herzen
operiert wurden. Dass wir heute sogar die
große Trikuspidalklappe mit ihren fünfein-
halb Zentimetern Durchmesser durch eine
Ader mit einem Durchmesser von gerade
mal sechs Millimetern zum Herzen schie-
ben können, diese sich dort dank spezieller
Konfiguration punktgenau entfaltet und
wir die alte Klappe als Befestigungsmaterial
nutzen können – das ist schon faszinierend
und zeigt, welche enormen Fortschritte die
Herzmedizin gemacht hat“, erzählt Dr.
Kreidel. Kürzlich hat der Chefarzt, der von
vier Oberärzten unterstützt wird, den ers-
ten Trikuspidalklappenersatz am Harbur-
ger Klinikum durchgeführt. Er selbst hat
bereits weitreichende Erfahrung mit der
Therapie dieser und der anderen Herzklap-
pen. Rund 2000 entsprechende Eingriffe,
darunter auch etwa 1000 TAVI-Eingriffe,
in den letzten acht Jahren belegen dies.
Hinzu kommt noch die komplexe Ultra-
schallunterstützung, mit der Dr. Kreidel
über Jahre Klappentherapien begleitet hat.
Noch einmal zur TAVI: Mit etwa 300 Ein-
griffen im Jahr, durchgeführt mit zwei neu-
en Klappensystemen, gehört auch das Har-
burger Team um Dr. Kreidel zu den ersten
Adressen in Hamburg, wenn ein Aorten-
klappenersatz gefragt ist.

Das komplette Spektrum der modernen Herzmedizin

Da die Teams um Dr. Tigges und Dr.
Kreidel auch den Mitralklappenersatz be-
herrschen und somit das komplette Spek-
trum der minimalinvasiven Herzklap-
pentherapien anbieten, besteht ein enger
Austausch zwischen beiden. „Auf dieser
Grundlage wollen wir gemeinsam die Be-
handlung struktureller Herzerkrankungen
für Hamburg weiterentwickeln – auch im

Hinblick auf wissenschaftliche Studien,
die unseren Patientinnen und Patienten
neue Chancen eröffnen“, sagt Dr. Tigges.
„Derzeit erarbeiten wir bereits Konzepte
u. a. für gemeinsame Standards, Behand-
lungspfade und auch Fortbildungsveran-
staltungen.“ Darüber hinaus profitierten
alle Herzpatienten und -patientinnen in
Hamburg und Umgebung von der engen
Zusammenarbeit der Kardiologen und
Herzchirurgen, ergänzt Dr. Kreidel. „Wir
stehen in täglichen Kontakt miteinander
und ermitteln gemeinsam für jede Patien-
tin und jeden Patienten die beste Therapie
– bei Bedarf auch durch Hinzuziehung der
Herzmediziner in den Asklepios Kliniken
Altona, Barmbek, Nord, Wandsbek und
Westklinikum. Und das betrifft alle Herz-
erkrankungen mit Ausnahme der Herz-
transplantation.“

Asklepios Klinikum Harburg

Kardiologie

Chefärzte:

Dr. Felix Kreidel

(Interventionelle Kardiologie)

Prof. Dr. Boris Hoffmann

(Elektrophysiologie)

📍 Eißendorfer Pferdeweg 52

21075 Hamburg

☎ (040) 18 18-86 28 30

Asklepios Klinik St. Georg

Kardiologie und Internistische

Intensivmedizin

Chefarzt:

Prof. Dr. med. Stephan Willems

Leitender Arzt Strukturelle

Herzerkrankungen:

Dr. med. Eike Tigges, FESC, FACC

📍 Lohmühlenstraße 5

20099 Hamburg

☎ (040) 18 18-85 23 08

Gebündelte Herz-Expertise aus sieben Hamburger Asklepios Kliniken



asklepios.com/wirfuersherz



Notfallkonzepte für Katastrophen, Pandemien und Bedrohungen gefordert

Foto AdobeStock

Drohnenflüge, Sabotageakte, Stromausfälle: Die sicherheitspolitische Lage in Europa verschärft sich. Vor diesem Hintergrund haben die Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin e.V. (DGAI) und der Berufsverband Deutscher Anästhesistinnen und Anästhesisten e.V. (BDA) im September ihre Forderungen für eine krisenfesten Notfall- und intensivmedizinische Versorgung vorgestellt.

„Die Erfahrungen der Pandemie haben eindrücklich gezeigt, dass unsere bisherigen Strukturen für die neuen Szenarien bis hin zu Kriegsfällen nicht ausreichen. Wir brauchen jetzt belastbare Konzepte, die im Ernstfall sofort greifen können – und die müssen finanziert werden“, sagte Prof. Dr. Gernot Marx, Präsident der DGAI, im Rahmen einer Pressekonferenz.

Die Anästhesiologie nimmt in diesem Zusammenhang eine Schlüsselrolle ein: Sie stellt mit über 28.000 Ärztinnen und Ärzten in Deutschland das Fundament der operativen Versorgung (Anästhesie), der Intensivmedizin und der Notfallmedizin. Damit ist sie in allen drei zentralen Versorgungsbereichen unmittelbar gefordert, wenn Katastrophen oder Krisen das Gesundheitssystem belasten.

„Dieses Fundament steht schon heute unter hohem ökonomischem Druck. In den Kliniken arbeiten wir mit höchster Professionalität – aber die Kapazitäten sind im Alltag nahezu vollständig ausgeschöpft“, erläuterte BDA-Präsidentin Prof. Dr. Grietje Beck.

Angesichts dessen haben DGAI und BDA ihre gemeinsamen Forderungen vorgelegt und vier zentrale Maßnahmen benannt, die umgesetzt und finanziert werden müssen:

1. „Wir brauchen dringend eine digitale Echtzeit-Erfassung aller Krankenhauskapazitäten in ganz Deutschland in einem Control-Center, das die bundesweite Steuerung von Intensiv- und Normalstationen ermöglicht.“
2. „Wir benötigen ein technisch modernisiertes und digitales Kleeblattsystem in Deutschland, um eine koordinierte Patientenverlegung auch überregional sicherzustellen.“
3. „Wir brauchen eine flächendeckende, verpflichtende Telemedizin-Infrastruktur, um Verlegungen zu reduzieren, Therapien

zu optimieren und damit das System und die Ressourcen entlasten und effizienter nutzen zu können.“

4. „Wir müssen klare Einsatz- und Notfallpläne erarbeiten sowie einen Plan aufstellen für verbindliche intensivmedizinische Reservekapazitäten, regelmäßige Übungen inklusive Simulationen und gesicherte Vorräte an lebensnotwendigen Materialien, Arzneimitteln und Verbrauchsgütern.“

Da der Anästhesiologie eine zentrale Rolle in der Krisenbewältigung zukomme, fordern DGAI und BDA, an allen neuen gesetzlichen Regelungen und Konzeptionierungen beteiligt zu werden. „Es gibt kein Erkenntnisproblem, sondern ein Umsetzungsproblem. Und das kann mit unserer Unterstützung gelöst werden“, erklärte Prof. Dr. Jan-Thorsten Gräsner, Direktor des Instituts für Rettungs- und Notfallmedizin des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein in Kiel. DGAI-Präsident Prof. Marx unterstrich die Dringlichkeit, die geplanten Maßnahmen zügig umzusetzen und betonte: „Wir brauchen diese Strukturen jetzt – nicht erst, wenn die nächste Krise vor der Tür steht.“

18

Spitzenmedizin Nord | Oktober 2025

Herz-Kreislauf-Check spätestens mit 50

Wie die aktuellen Zahlen des Deutschen Herzberichts (Update 2025) der Herzstiftung zeigen, ist die Sterblichkeit durch die koronare Herzkrankheit mit rund 120.000 Fällen (davon 44.000 Herzinfarkt-tote) hierzulande nach wie vor besonders hoch.

„Mit dem Alter steigt auch die Häufigkeit von Herzkrankheiten wie koronarer Herzkrankheit, Herzschwäche oder Herzrhythmusstörungen wie Vorhofflimmern stetig an und damit auch das Risiko für schwerwiegende Ereignisse wie Herzinfarkt, Schlaganfall und plötzlicher Herztod. Je früher wir aktiv mit gezielter Prävention und Früherkennung vorsorgen, desto besser“, erklärt der Kardiologe Prof. Dr. Stephan Baldus, Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der Deutschen Herzstiftung.

Warum eine flächendeckende Initiative für einen Herz-Kreislauf-Gesundheitscheck im besten Fall ab 35 und spätestens ab dem 50. Lebensjahr so dringlich sei, zeigten allein schon die Zahlen: „Die Herz-Kreislauf-Sterblichkeit ist deutlich erhöht bei der Bevölkerung über 65 Jahre – bei Menschen im Alter von 65 bis 69 Jahren sogar über 60-fach höher als bei 25- bis 29-Jährigen“, gibt Prof. Baldus zu bedenken.

„Weil Deutschlands überdurchschnittlich hohe Herz-Kreislauf-Sterblichkeit mit über 348.300 Todesfällen im Jahr 2023 – das ist jeder dritte Sterbefall – vor allem Defiziten in der Prävention geschuldet ist, brauchen wir standardisierte Vorsorgeprogramme für Herz-Kreislauf-Erkrankungen für Menschen im besten Fall ab 35 und spätestens ab dem 50. Lebensjahr“, fordert der



Stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Deutschen Herzstiftung, Prof. Dr. Herbert Schunkert.

Wer im Alter von 50 Jahren einen normalen Blutdruck, normale Cholesterinwerte und ein gesundes Körpergewicht hat, nicht raucht und nicht an Diabetes erkrankt ist, bleibt im Vergleich zu Personen mit allen fünf Risikofaktoren länger von Herzkrankheiten verschont und lebt insgesamt länger: Frauen ohne Risikofaktoren sterben 14,5 Jahre (Männer: 11,8 Jahre) später als Personen, die im mittleren Alter alle fünf Risikofaktoren aufweisen.

Gesundheitlichen Belastungen auf der Spur – mit nur einem Tropfen Blut

Die Bioenergetische Blutdiagnose kann Hinweis auf mögliche Organstörungen und gesundheitliche Belastungen geben



Seit über 35 Jahren begleitet das Institut für Bioenergetische Blutdiagnose Menschen bei der Suche nach verborgenen Zusammenhängen der Gesundheit. Seine Analysen haben sich vielfach bewährt und schaffen eine wertvolle Ergänzung zu bestehenden Methoden.

Gesundheit beginnt dort, wo wir frühzeitig auf die Signale unseres Körpers achten!

Die Bioenergetische Blutdiagnose eröffnet neue Perspektiven: Sie kann wertvolle Hinweise auf mögliche organische Ungleichgewichte und gesundheitliche Belastungen z. B. durch Bakterien, Viren und Pilze geben – Hinweise, die für eine

ganzheitliche Gesundheitsbegleitung entscheidend sein können. Aber auch mögliche Vitamin- und Mineralstoffmangel, Toxine, Allergien, Umweltbelastungen bis hin zu Unverträglichkeiten könnten mit der Bioenergetischen Blutdiagnose ermittelt werden.

Ob für Sie zur Orientierung oder als unterstützendes Werkzeug für Therapeuten – ein Tropfen Kapillarblut genügt, um zusätzliche Informationen bequem nach Hause zu erhalten. Es entsteht ein ganzheitliches Bild das als Ansatz für Ihre individuelle Gesundheitsvorsorge oder therapeutische Arbeit dienen kann.

Scannen Sie den QR-Code und erfahren Sie mehr darüber, wie nur ein Tropfen Blut neue Impulse für Ihr Wohlbefinden geben kann.

Institut für Bioenergetische Blutdiagnose

Hauptstraße 30

23611 Bad Schwartau

(0451) /47 93 42 00

info@blutdiagnose.com

www.blutdiagnose.com



Preise für interdisziplinäre Altersforschung

Seit 2015 wird zum Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Geriatrie (DGG) der Preis zur Förderung der interdisziplinären Altersforschung ausgelobt. Der Preis ist mit 2.000 Euro dotiert und wird alle zwei Jahre ausgeschrieben. Im September dieses Jahres wurden Forschungsarbeiten von Teams des Universitätsklinikums Düsseldorf und des Ludwig-Maximilians-Universitäts-Klinikums München ausgezeichnet. „Beide preisgekrönten Arbeiten verdeutlichen eindrucksvoll, wie wichtig die enge Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachdisziplinen in der Altersforschung ist“, sagte Professor Bernd Wöstmann, Vorsitzender des Preiskomitees. Während in Düsseldorf ein möglicher neuer medikamentöser Ansatz gegen Delir entwickelt wurde, zeigt die Münchner Arbeit, wie moderne Datenanalyse die Diagnostik von altersrelevanten Syndromen verbessern kann.

Daridorexant könnte die Delirdauer bei älteren Klinikpatienten verkürzen – das zeigt die Studie des Forscherteams aus Düsseldorf. Das Delir zählt zu den gefürchteten Komplikationen bei älteren Menschen im Krankenhaus: Rund 15 Prozent der über 70-Jährigen in der Alterstraumatologie entwickeln diesen akuten Zustand der Verwirrtheit während ihres Aufenthalts. „Die Behandlung eines Delirs ist komplex und stützt sich bislang vor allem auf Allgemeinmaßnahmen wie beispielsweise frühe Mobilisation, ausreichende Flüssigkeitszufuhr und ausreichend Schlaf oder eine ruhige Umgebung“, erklärt Dr. Carla Stenmanns, Geriaterin am Universitätsklinikum Düsseldorf. Bisherige medikamentöse Ansätze zeigen nur begrenzte Erfolge.

Daridorexant reduziert Dauer akuter Verwirrtheit deutlich

Erste Hinweise aus internationalen Analysen deuten jedoch darauf hin, dass sogenannte Orexinantagonisten eine positive Wirkung haben könnten. Daridorexant, das einzige in Deutschland zugelassene Medikament dieser Gruppe, ist bislang lediglich zur Behandlung chronischer Schlaf-



DGG-Präsident Professor Michael Denking (l.) und Laudator Professor Rainer Wirth (r.) ehren Dr. Carla Stenmanns und Benedikt Müller – beide stellvertretend für ihre Teams – mit dem Förderpreis für interdisziplinäre Altersforschung.

Foto: Torben Brinkema

störungen zugelassen. Das Forschungsteam um Dr. Carla Stenmanns, Dr. Christoph Beyersdorf, Dr. Dr. Henriette Louise Möllmann und Professor Helmut Frohnhofer wertete nun Daten einer Beobachtungsstudie zur Delirinzidenz bei älteren Patientinnen und Patienten aus, bei der neben Allgemeinmaßnahmen und Neuroleptika auch Daridorexant eingesetzt wurde. Die Ergebnisse sind bemerkenswert: Während die mediane Dauer eines Delirs unter Allgemeinmaßnahmen bei fünf Tagen lag, war diese unter Daridorexant-Gabe nur zwei Tage. „Damit eröffnet sich ein neuer, vielversprechender Ansatz in der Delirtherapie, den wir nun in einer randomisierten Interventionsstudie weiter überprüfen wollen“, so Stenmanns.

Künstliche Intelligenz verbessert Diagnostik von Verlust der Muskelmasse

Ebenfalls ausgezeichnet wurde eine

Münchner Dissertationsarbeit: Erstmals konnte ein Forschungsteam um den Nachwuchswissenschaftler Benedikt Müller eine KI-basierte Methode zur Diagnostik von Sarkopenie, also dem Verlust von Muskelmasse, entwickeln. Dafür wurde ein Deep-Learning-Modell genutzt, das dreidimensionale Grenzwerte für das Muskelvolumen aus Routinedaten der Computertomografie berechnet. „Wir konnten ein automatisiertes Screening-Tool schaffen, das Patientinnen und Patienten mit reduziertem Muskelvolumen frühzeitig identifiziert“, erläutert Benedikt Müller. Für die Diagnostik müssen keine zusätzlichen Untersuchungen durchgeführt werden, da vorhandene CT-Bilder genutzt werden. Zudem konnte das Team um Müller in einer Analyse von COVID-19-Betroffenen nachweisen, dass das Muskelvolumen einen entscheidenden Einfluss auf das Überleben hat. Beteiligt an der Arbeit waren Dr. Sabine Schlüssel, Professor Michael Ingrisich und Professor Michael Drey.

Geriatrie mit Herz und Verstand

Individuelle Versorgung für mehr Lebensqualität und Selbstständigkeit im Alter

Die Schön Kliniken Rendsburg und Eckernförde stehen für eine umfassende, patientenindividuelle Versorgung, die Lebensqualität erhält und Selbstständigkeit fördert. Mit einem interdisziplinären Ansatz und einer integrierten Versorgungskette setzen diese Kliniken Maßstäbe in der Geriatrie – einer Schlüsseldisziplin für die Gesundheitsversorgung der Zukunft.

Die Klinik in Rendsburg bietet eine schnelle und spezialisierte Versorgung älterer Patienten mit komplexen Krankheitsbildern. Hier treffen medizinische Exzellenz und menschliche Nähe aufeinander, um den besonderen Bedürfnissen geriatrischer Patienten gerecht zu werden. Interdisziplinär, multiprofessionell und ganzheitlich – die Teams aus Ärzten, Pflegekräften, Therapeuten und Sozialarbeitern arbeiten Hand in Hand, um eine optimale Behandlung zu gewährleisten. Dabei steht der Mensch stets im Mittelpunkt.

Von der Akutbehandlung bis zur Reha

Nach einer endoprothetischen Versorgung sorgen die Teams für nahtlose Übergänge in der Versorgungskette. Von der Akutbehandlung bis zur Rehabilitation begleiten sie ihre Patienten auf ihrem Weg zurück in ein selbstbestimmtes Leben. Jeder Patient ist einzigartig. Die Therapiepläne werden individuell auf die Bedürfnisse, Lebensumstände und Ziele jedes Einzelnen abgestimmt – für eine patientenzentrierte Versorgung. Die Klinik in Rendsburg ist fachlich führend und menschlich nah. Sie verbindet höchste medizinische Standards mit einer empathischen Betreuung, die älteren Menschen Sicherheit und Geborgenheit bietet.

Wohltuende Nähe zum Meer

Die Klinik in Eckernförde bietet eine

hervorragende geriatriische Versorgung mit starker regionaler Verankerung. Kurze Wege und eine enge Zusammenarbeit mit Partnerkliniken im ganzen Land garantieren eine optimale Betreuung. Die Patienten profitieren von einer modernen, komfortablen Unterbringung und einer heilsamen Umgebung nahe der Ostsee. Hier verbinden sich medizinische Kom-



petenz und menschliche Zuwendung. Die qualifizierten Mitarbeitenden dieser Klinik bieten Sicherheit im Krankenhaus und eine Atmosphäre, die Heilung fördert. Die Nähe zum Meer schafft eine einzigartige Umgebung, die älteren Patienten guttut.

Wohnortnahe Versorgung in den Tageskliniken

Die Tageskliniken ermöglichen eine wohnortnahe Versorgung, die Mobilität und Selbstständigkeit fördert. Patienten verbringen den Tag in der Klinik und kehren abends in ihr gewohntes Umfeld zurück. Gezielte Therapien stärken Mobilität, Gedächtnis und Lebensqualität. Die Programme der Tageskliniken sind individuell auf Alter, Erkrankung und Alltagssituation abgestimmt. Ein gemeinsames Versor-

gungskonzept, das Angehörige und Hausärzte einbindet, sorgt für eine nachhaltige Betreuung. So wird eine Brücke zwischen Klinik und Alltag geschaffen.

Leben und arbeiten zwischen Förde und Meer

Die Mitarbeitenden der Schön Kliniken sind die Gestalter der Zukunft – mit Herz und Verstand. In Eckernförde erwartet Sie sinnstiftende Arbeit für ältere Menschen. Hier verbinden sich fachliche Weiterentwicklung und menschliche Nähe zu einer erfüllenden Tätigkeit. Die Kliniken in Rendsburg und Eckernförde bieten sichere Arbeitsplätze, Fachweiterbildungen und Spezialisierungen – für eine Karriere mit Perspektive. Leben und arbeiten, wo andere Urlaub machen: Zwischen Förde, Meer und Klinik genießen Sie eine hohe Lebensqualität. Aufgrund des weiteren Aufbaus der geriatriischen Versorgung sind die Kliniken auf der Suche nach motivierter Verstärkung unserer Teams! Gestalten Sie Wachstum und Veränderung aktiv mit und arbeiten Sie dort, wo sich medizinische Exzellenz, menschliche Nähe und eine Vision für die Zukunft treffen.

Schön Klinik Rendsburg

📍 Lilienstr. 20-28
24768 Rendsburg
☎ (04331) 200-



www.schoen-klinik.de/rendsburg

Schön Klinik Eckernförde

📍 Schleswiger Str. 114
24340 Eckernförde
☎ (04351) 882-0



www.schoen-klinik.de/eckernfoerde



Wenn der Puls im Ohr rauscht

Neuroradiologen diagnostizieren und therapieren pulssynchronen Tinnitus

Für viele Menschen ist Tinnitus ein störendes, aber häufig harmloses Ohrgeräusch. Doch nicht immer ist das „Pfeifen im Ohr“ bloß ein akustisches Phantom. Eine besondere Form, der pulssynchrone Tinnitus, kann auf ernsthafte Gefäßveränderungen hinweisen – und ist in vielen Fällen kausal behandelbar – mit guten Erfolgsaussichten. Die Deutsche Gesellschaft für Neuroradiologie (DGNR) klärt auf über Symptome, Risiken und moderne Therapiemöglichkeiten.

Während der klassische Tinnitus meist beidseitig und konstant auftritt, ist der pulssynchrone Tinnitus typischerweise einseitig – und folgt dem eigenen Herzschlag. „Das Ohr wird zum Resonanzraum des Blutflusses“, erklärt PD Dr. Fabian Flottmann, Neuroradiologe am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE). Ursache sind oft Veränderungen der Blutgefäße in Kopf oder Hals, zum Beispiel Fisteln, Gefäßengstellen oder Missbildungen. Einige dieser Veränderungen können gefährlich werden, etwa wenn sie den Blutabfluss aus dem Gehirn behindern.

Der pulssynchrone Tinnitus ist als Symptom seit Langem bekannt, wurde jedoch in der Vergangenheit eher Fachbereichen wie der Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde oder der Neurologie zugeordnet. Durch die Fortschritte in der Bildgebung und minimalinvasiven Therapieverfahren rückt die Neuroradiologie zunehmend in eine Schlüsselrolle. „Uns eröffnen sich hier ganz neue Aufgaben – sowohl diagnostisch als auch therapeutisch“, so Flottmann.

Wann das Rauschen gefährlich wird

„Patientinnen und Patienten sollten besonders wachsam sein, wenn das Ohrgeräusch sich verändert, Kopfschmerzen auftreten oder sogar neurologische Ausfälle wie Sehstörungen oder

Schwindel dazukommen“, warnt der Neuroradiologe. Denn: Anders als beim klassischen Tinnitus lassen sich die Ursachen des pulssynchronen Tinnitus oft bildgebend nachweisen – und sogar gezielt behandeln.

Bei der neuroradiologischen Diagnostik kommen moderne Bildgebungsverfahren wie Kontrastmittel-MRT, zeitaufgelöste MR-Angiografie und gegebenenfalls CT oder Katheterangiografie zum Einsatz. So lassen sich Gefäßveränderungen präzise lokalisieren. „Die Zeitauflösung ist häufig entscheidend: Nur so erkennen wir, wie sich das Blut durch die Gefäße bewegt und ob es zu Kurzschlüssen kommt“, so Flottmann.

Minimalinvasive Therapie: Kleben, verschließen, entlasten

Die Therapie erfolgt meist minimalinvasiv über die Pulsader oder die Leistenarterie. Fisteln lassen sich beispielsweise mit sogenannten Embolisationen behandeln, bei denen mit Platinspiralen oder Gewebekleber der „Kurzschluss“ zwischen Arterie und Vene verschlossen wird. Engstellen in venösen Abflusswegen können durch Stents erweitert werden. „Wenn wir die Ursache identifizieren, bestehen sehr gute Heilungschancen“, betont Flottmann.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit entscheidend

Pulssynchroner Tinnitus ist ein Paradebeispiel für interdisziplinäre Medizin: Die Zusammenarbeit zwischen HNO-Heilkunde, Neurologie und Neuroradiologie ist entscheidend für eine erfolgreiche Diagnose und Therapie. Am UKE, so Flottmann, finden bereits regelmäßige Fachvorträge für HNO-Ärztinnen und -Ärzte statt, auch der Austausch mit niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen wird aktiv gesucht.



Neue Wege bei Prostatakrebs

Mit Hightech-Medizin und Herz im Kampf gegen den Krebs – von einer Option zur Therapie der ersten Wahl

Die Diagnose Prostatakrebs stellt viele Männer vor eine schwierige Wahl: Operation, Bestrahlung oder das moderne Cyberknife-Verfahren. Besonders im Blick stehen mögliche Nebenwirkungen wie Inkontinenz oder Einschränkungen der Potenz, – Themen, die für viele Patienten entscheidend sind. Studien zeigen, dass moderne Bestrahlungstechniken hier häufig schonender sind als eine Operation. Auch das Cyberknife, ein hochpräzises innovatives Bestrahlungsverfahren, bietet neue Perspektiven mit minimalen Nebenwirkungen. Dabei geht es nicht nur um Heilungschancen, sondern vor allem um die Frage der Lebensqualität.

Als eines der führenden Versorgungszentren für Strahlenmedizin, Radiochirurgie und Schmerztherapie und einzige ärztlich geleitete, zertifizierte ambulante Einrichtung in Deutschland – mit den Therapieoptionen am Cyberknife und der modernsten Hochpräzisionsbestrahlung, sowie der neuartigen Vision RT – ist hier die Wahl des optimalen Verfahrens und individuellen Therapieplans stets gewährleistet.

Im letzten Jahr wurden hier zwei weitere hochmoderne Linearbeschleuniger der neusten Generation eingeweiht. Dies garantiert ab sofort eine qualitative Verbesserung der ambulanten Patientenversorgung – nicht nur im Hamburger Norden.

In Deutschland erkranken jährlich mehr als 500.000 Menschen an Krebs, Tendenz steigend. Dank des medizinischen Fortschritts ist die Strahlentherapie (Radiotherapie) mittlerweile eine der zentralen Säulen der Therapie: Bei jedem zweiten Krebspatienten kommt sie im Laufe seiner Erkrankung zum Einsatz.

„Eine Mehrzahl der Krebsleiden können wir sehr schonend heilen!“

Mit einer Präzision von unter einem Millimeter lassen sich einige Tumoren und Metastasen heutzutage, ohne Operation, alleinig durch die Strahlentherapie, sehr schonend behandeln“, erklärt Prof. Dr. med. Fabian Fehlauer, Gründer des Strahlentherapiezentrum Hamburg MVZ (SZHH).

Die häufigste Krebserkrankung des Man-

nes ist das Prostatakarzinom. Oft wird nur die radikale Operation empfohlen, wenngleich eine bestens verträgliche und schonende Methode die Strahlentherapie darstellt, was klinische Studien beweisen. Darüber hinaus kann eine Bestrahlung in der Krebsbehandlung auch eingesetzt werden, um Beschwerden zu lindern oder ihnen vorzubeugen.

Markerless Award - in ganz Norddeutschland nur für das Strahlentherapiezentrum Hamburg

In der Planungsphase erhalten die Patienten permanente Filzstift-Markierungen auf der Körper- bzw. Hautregion, die bestrahlt werden soll. Diese sollen sicherstellen, dass der Patient bei jeder Behandlungseinheit in identischer Position liegt. Während der Bestrahlungsserie dürfen die Patienten normalerweise nicht duschen und keinen Sport treiben, damit diese Markierungen nicht „verrutschen“. In englischsprachigen Ländern erfolgt hierfür sogar eine Tätowierung. Mit diesen Hautmarkierungen assoziieren viele Patienten deshalb negative Gefühle, der Blick in den Spiegel erinnert zudem täglich an den Krebs und die Therapie.

Das Strahlentherapiezentrum Hamburg kann dank seiner neuen – in ganz Norddeutschland einmaligen – zukunftsweisenden technischen Innovation, der oberflächengesteuerten SGRT (Surface Guided Radiation Therapie), nun komplett auf Hautmar-

kierungen verzichten. „Unsere Patienten können jetzt – trotz ihrer Therapie – duschen oder ein Bad nehmen“, erklärt Dr. Exner, ärztlicher Leiter des SZHH, „Denn deren Körper wird nun während der Behandlung mit einer reinen und absolut unschädlichen Lichtquelle ‘abgetastet’ und überwacht, was die Sicherheit und den Komfort für die Patienten immens erhöht. Der Patient ist jetzt quasi seine eigene individuelle ‘Markierung’.“

Neben der Hochpräzisionsbestrahlung kommt im Strahlentherapiezentrum bereits seit 2011 die nach wie vor fortschrittlichste Therapie für Tumorpatienten zum Einsatz: das CyberKnife. Hierbei handelt es sich um eine submillimetergenaue, robotergeführte Photonenbehandlung: Ein virtuelles Skalpell zerstört hochpräzise krankhaftes Gewebe, während das gesunde Gewebe verschont bleibt. In einmaliger Weise können damit bestimmte schwierigste Krebs-





Prof. Dr. Fabian Fehlaue mit seinen Ärztlichen Leitern Dr. Sebastian Exner und Dr. Felix Behrens. Prof. Dr. Fabian Fehlaue hat das Strahlencentrum 2007 gegründet. Der Professor gilt nicht nur als Impulsgeber für moderne, innovative Technologien in der Landschaft der Strahlentherapie, sondern stellt auch höchste Ansprüche – an die fachliche Kompetenz und die menschliche Zuwendung in persönlicher Atmosphäre.



arten behandelt werden – ambulant, ohne operativen Eingriff, ohne Narkose und Schmerzen. Und meist sogar in nur einer Therapiesitzung.

Submillimetergenaue Therapie mit dem CyberKnife, ambulant, ohne OP, ohne Narkose und Schmerzen

Mit dem CyberKnife kann bspw. ein kleines Prostatakarzinom mit nur fünf Anwendungen kuriert werden, ambulant – und ohne wesentliche Veränderungen der Lebensqualität. Kleinste Absiedlungen, soge-

nannten Metastasen, können mit nur einer Anwendung eliminiert werden, wodurch sogar eine medikamentöse Therapie vermieden werden kann.

„Insbesondere in schwerwiegenden Fällen oder bei chronischen Erkrankungssituationen erreichen wir eine deutliche Verbesserung der Lebensqualität“, unterstreicht Prof. Dr. Fehlaue, der auch ausgebildeter Palliativmediziner ist. „Wir lindern Schmerzen und können einen vorübergehenden Stillstand der Erkrankung erzielen, um wertvolle Lebenszeit für den Patienten hinzuzugewinnen.“

Strahlencentrum Hamburg MVZ

📍 Langenhorner Chaussee 369
22419 Hamburg
✉ anmeldung@szhh.de

Standort Elmshorn

📍 Agnes-Karll-Allee 21
25337 Elmshorn
✉ info@stelm.info

www.szhh.de





Rauchen und dampfen: Krebs-Experten fordern strengere Regeln

Laut dem Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ), der Deutschen Krebshilfe und der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) hinkt Deutschland bei der Tabakkontrolle und dem Nichtraucherschutz weit hinterher. Die Nationale Krebspräventionswoche im September nahmen die Organisationen zum Anlass, um erneut eine konsequente Tabakprävention fordern.

Fast jede fünfte Krebsdiagnose in Deutschland ist durch das Rauchen bedingt. Rauchen ist damit der wichtigste vermeidbare Krebsrisikofaktor. Es verursacht neben Lungenkrebs mindestens weitere 16 Krebsarten, darunter Tumore im Mund, Rachen und Kehlkopf sowie Darm-, Magen- und Speiseröhrenkrebs. Allein im Jahr 2023 starben in Deutschland rund 131.000 Menschen an den gesundheitlichen Folgen des Rauchens.

Tabaksteuer erhöhen

Um das Nichtrauchen zur einfachen Wahl zu machen, müsse die Bundesregierung Maßnahmen der Tabakkontrolle konsequent umsetzen, fordern die drei Organisationen. Denn auch wenn die Gesundheitsgefahren vielen bekannt seien, rauche in Deutschland mehr als jede vierte erwachsene Person. Bei Kindern und

Jugendlichen von 12 bis 17 Jahren seien es sieben Prozent. „Die wirksamste Maßnahme, um Jugendliche vom Rauchen abzuhalten und Raucher zum Rauchstopp zu motivieren, sind regelmäßige und deutliche Erhöhungen der Tabaksteuer“, sagt DKFZ-Vorstand Prof. Dr. med. Dr. h.c. Michael Baumann. So bewirke in Industrieländern eine Steuererhöhung vom zehn Prozent einen Rückgang des Tabakkonsums um vier Prozent.

Keine indirekte Werbung zulassen

Besonders beliebt sind bei jungen Menschen E-Zigaretten – auch aufgrund des bunten Designs und der Geschmacksstoffe. Während nur etwa zwei Prozent der Erwachsenen E-Zigaretten verwenden, liegt der Anteil bei den 12- bis 17-Jährigen bei acht Prozent (Umfrage 30-Tage-Prävalenz). Der Dampf enthält Stoffe, die als krebserregend gelten. Zudem enthalten einige Produkte einen hohen Anteil des Suchtstoffs Nikotin. „Durch die E-Zigarette entsteht gerade eine neue Generation Nikotinabhängiger – mit gesundheitlichen Folgen, die wir heute nicht absehen können“, sagt Dr. Franz Kohlhuber, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Krebshilfe. „Ein Grund für die Beliebtheit der Produkte: Trotz geltendem Werbeverbot

werden sie in den sozialen Medien und in Musikvideos angepriesen und als harmlose Lifestyle-Produkte dargestellt. Wir fordern deshalb die konsequente Umsetzung von Werbeverboten insbesondere in den sozialen Medien.“

Kinder und Schwangere vor Passivrauch schützen

Rauchende schaden nicht nur ihrer eigenen Gesundheit, sondern auch der ihrer Mitmenschen. Passivrauchende haben ein gesteigertes Risiko für Lungenkrebs, Herz-Kreislauf- und Atemwegserkrankungen. Für Kleinkinder ist Passivrauchen aufgrund der höheren Atemfrequenz besonders gefährlich. „Im Gegensatz zu Rauchenden können sich Passivrauchende nicht frei entscheiden, ob sie sich den gesundheitlichen Gefahren aussetzen. Gerade Kinder und Schwangere sind eine besonders schützenswerte Gruppe. Daher fordern wir einen verstärkten Nichtraucherschutz in Autos und an Orten, wo sich verstärkt Kinder aufhalten, etwa an Spielplätzen, um Kitas und Schulen“, so Dr. Johannes Bruns, DKG-Generalsekretär. „Dies sollte im Übrigen auch für E-Zigaretten gelten, deren Dampf zahlreiche Schadstoffe enthält.“



Foto AdobeStock

Förde Radiologicum macht Radiologen zu Spezialisten

Präzise MRT-Diagnosen: Kompetenzzentrum für Muskuloskelettale Radiologie gestartet

Das Förde Radiologicum in Kiel baut seine Rolle als Vorreiter in der bildgebenden Diagnostik aus. Mit dem neu eröffneten Kompetenzzentrum für Muskuloskelettale Radiologie werden Radiologinnen und Radiologen gezielt zu Spezialisten für Erkrankungen des Bewegungsapparates weitergebildet.

Geschäftsführer Dr. Oliver Lehmborg zeigt, worauf es bei der bildgebenden Diagnostik ankommt: Gemeinsam mit seiner Kollegin Dr. Josephine Stutz begutachtet er MRT-Aufnahmen eines Knies. Zunächst ist unklar, ob der Meniskus gerissen ist. Lehmborg weist darauf hin, dass es sich um eine instabile Rampenläsion handelt – ein Befund, der eine Operation notwendig macht. In einem anderen Fall erklärt er, dass es sich bei kleinsten, zunächst unauffällig wirkenden Knötchen innerhalb eines Gelenkergusses um knorpelig umgebaute Gelenkinnenhaut handelt. Unbehandelt können diese freien Gelenkkörper schon nach wenigen Jahren das Gelenk zerstören.

Einziger Instruktor im Norden

Lehmborg ist Instruktor für Muskuloskelettale Radiologie der Deutschen Gesellschaft für Muskuloskelettale Radiologie (DGMSR). Sein Fachgebiet umfasst Erkrankungen an Gelenkkapseln, Bändern,

Muskeln, Sehnen und Weichteilen – von der Schulter bis zum Sprunggelenk. Seit er das aufwendige Zertifizierungsverfahren durchlaufen hat, ist er der einzige Radiologe mit dieser Qualifikation in Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern.

Anspruchsvolle Weiterbildung

„Die Facharztausbildung zum Radiologen ist sehr anspruchsvoll“, betont Lehmborg. „Wir müssen ein breites klinisches Wissen haben und die Anatomie des gesamten Körpers kennen.“ Seine Kollegin Josephine Stutz absolviert derzeit die zweijährige Zusatzqualifikation. In der Zeit muss sie 1000 Radiografien, 1000 MRTs, 500 CTs, 100 Sonografien und 100 Interventionen (Injektionen, Biopsien etc.) fehlerfrei durchgeführt, interpretiert und vorgelegt haben. Dazu kommen noch zahlreiche Fortbildungen der DGMSR.

Erfahrung und Hightech

Dass Erfahrung zählt, zeigt ein Blick auf die Praxis: Das Förde Radiologicum, angegliedert an das Lubinus Clinicum, führt jährlich rund 35.000 MRTs und 5000 CTs durch, 80 Prozent davon in der Gelenkdiagnostik. Einen weiteren Vorsprung verschafft der Einsatz der Künstlichen Intelligenz AIR Recon DL des Herstellers GE. Der Algorithmus rekonstruiert MRT-Bilder in bislang unerreichter Qualität. So werden selbst feinste Bandverletzungen sichtbar, die Chirurgen bei einer Operation gleich mitbehandeln können.

Mehr als Orthopädie

Die diagnostischen Möglichkeiten kommen nicht nur in Orthopädie und Unfallchirurgie zum Einsatz, sondern auch in Neurologie, Kinderheilkunde und Urologie. Mit dem neuen Kompetenzzentrum setzt das Förde Radiologicum einen weiteren Meilenstein: Radiologen werden hier nicht nur zu Experten für die Bildinterpretation ausgebildet, sondern auch zu Spezialisten, die entscheidend zum Behandlungserfolg beitragen – bei Spitzensportlern ebenso wie in der alltäglichen Patientenversorgung.



Förde-Radiologicum
by Evidia Group

Lubinus Kiel

Dr. Oliver Lehmborg
Dr. Godo Groth
📍 Steenbeker Weg 25
24106 Kiel
📍 Eichkoppelweg 74
24119 Kronshagen

Kassenärztliche Sprechstunde:

☎ 0431.38 81 81 15

Privatärztliche Sprechstunde:

☎ 0431.38 81 81 11

Preetz

Dr. Frank Schubert
📍 Am Krankenhaus 5
24211 Preetz
☎ 04342.80 12 84



www.foerde-Radiologicum.de

✉ callcenter@foerde-radiologicum.de



Ein Gewinn für die Bauchchirurgie im Hamburger Osten

Herausragende Expertise in der minimalinvasiven Chirurgie, großes Engagement in der Forschung: Mit Privatdozent Dr. med. Markus Utech hat die Allgemein- und Viszeralchirurgie in der Asklepios Klinik Wandsbek einen Spitzenmediziner als Chefarzt gewonnen. Für Patientinnen und Patienten bedeutet das höchste Sicherheit und moderne Behandlungsmethoden direkt vor Ort.

Seit dem 1. Juli leitet Privatdozent Dr. Markus Utech die Abteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie an der Asklepios Klinik Wandsbek. Zuvor war er als Chefarzt der Viszeralchirurgie an den Knappschaft Kliniken Gelsenkirchen-Buer tätig. Der 52-jährige Facharzt für Allgemeine Chirurgie, Viszeral- und spezielle Viszeralchirurgie ist nicht nur ein exzellenter Operateur, sondern auch Europäischer Facharzt für Chirurgische Onkologie (FEBS) und ein erfahrener wissenschaftlicher Forscher, der unter anderem ein zweijähriges Stipendium an der Emory University in Atlanta sowie zahlreiche Fachpublikationen und Lehrtätigkeiten vorweisen kann. Dr. Utech engagiert sich zudem in nationalen und internationalen Fachgesellschaften und ist Teil eines globalen Experten-Netzwerks. Von seinem Ansatz, Forschung und Klinik miteinander zu verbinden, profitieren jetzt die Patientinnen und Patienten der Asklepios Klinik Wandsbek, denn mit PD Dr. Utech wird sich die Klinik noch stärker als regionales Zentrum für Allgemein- und Viszeralchirurgie etablieren.

„Das Klinikgebäude, die Ausstattung, die vielen Fachabteilungen und ihre interdisziplinäre Zusammenarbeit – die Asklepios Klinik Wandsbek hat mich wirklich beeindruckt.“ So fasst PD Dr. Utech seine grundlegenden Beweggründe zusammen, die seine Entscheidung, nach Hamburg zu wechseln, beeinflusst haben. Aber da ist natürlich noch mehr: „Diese Klinik und ihre Viszeralchirurgie haben enormes Potenzial. In sehr kurzer Zeit hat sich zudem ein vertrauensvolles und enges Miteinander mit der hiesigen Gastroenterologie



*PD Dr. med. Markus Utech,
Chefarzt Allgemein- und Viszeralchirurgie
in der Asklepios Klinik Wandsbek*

entwickelt – besonders bei der Behandlung von Dick- und Enddarmkrebs. Dabei sorgt die enge Zusammenarbeit mit Chefarzt Dr. med. Jens Niehaus, der über herausragende Expertise in der Endoskopie, Sonographie und Endosonographie verfügt, für eine optimale Weiterentwicklung der Viszeralmedizin an diesem Standort. Darüber hinaus eröffnet die enge Verbindung mit den Fachbereichen Gynäkologie und Urologie viele Möglichkeiten, künftig ein noch stärker am Patienten ausgerichtetes Medizinangebot zu schaffen – insbesondere durch die enge Zusammenarbeit im

Kontinenz- und Beckenbodenzentrum Hamburg Ost mit gemeinsamen Untersuchungen, Fallbesprechungen und therapeutischen Maßnahmen“, erklärt PD Dr. Utech, der auch für die Proktologie in der Wandsbeker Klinik verantwortlich ist und als eine seiner ersten Maßnahmen als Chefarzt eine Sprechstunde für Inkontinenz in die Wege geleitet hat. „Für unsere Patientinnen und Patienten heißt das: kurze Wege, enge Zusammenarbeit aller Fachrichtungen und eine umfassende Betreuung aus einer Hand.“

Laparoskopie im Fokus

Als Spezialist für die chirurgische Onkologie, der, wann immer möglich, minimalinvasiv operiert und dies weiter forciert, indem er neueste Forschungsergebnisse unmittelbar in die sogenannte Schlüssellochtechnik integriert, kommt PD Dr. Utech zudem der modern ausgestattete Operationsaal in der Asklepios Klinik Wandsbek entgegen. „Er gibt uns alle Möglichkeiten, zukunftsorientiert zu operieren, heißt, die Patientinnen und Patienten noch schonender und sicherer zu versorgen“, so der Chefarzt. Bereits heute führt er mit seinem aus drei Oberärzten und vier Assistenzärzten bestehenden Team Eingriffe überwiegend minimalinvasiv durch – also mit der sogenannten Schlüssellochtechnik. Das bedeutet kleinere Schnitte, weniger Schmerzen und schnellere Genesung. Diese erfolgen mittlerweile übrigens immer öfter mittels der sogenannten Fluoreszenz-Laparoskopie. Bei dieser Methode wird dem Patienten ein fluoreszierender Farbstoff injiziert, der unter speziellem Licht leuchtet



und dadurch wichtige Strukturen wie Blutgefäße oder Tumorgewebe sichtbar macht. Anhand der Darstellung auf dem Monitor können die Chirurgen die Durchblutung von Gewebe beurteilen und so die Präzision, Sicherheit und Effizienz des Eingriffs verbessern. Das Verfahren ist vor allem bei Darmoperationen sehr hilfreich, denn bei diesen Eingriffen muss das Darmende gut durchblutet sein, damit Wunden und Nähte sicher verheilen können. „Darüber hinaus achten wir bei einer solchen Operation sehr genau darauf, dass der Darm komplett von seiner Umgebung gelöst und spannungsfrei ist. Wichtig ist auch, direkt während des Eingriffs die im Bereich der chirurgischen Nahtverbindung befindlichen Keime und Bakterien gezielt zu behandeln, um Infektionen und Komplikationen zuverlässig zu vermeiden – für eine sichere und schnelle Heilung.“, erläutert PD Dr. Utech, dessen chirurgische Expertise insbesondere beim Thema Darmkrebs gefragt ist.

Novum in Wandsbek: Der Chefarzt operiert rechtsseitigen Darmkrebs minimalinvasiv

So gehört er zu den Operateuren in Deutschland, die die höchst anspruchsvolle komplette mesokolische Exzision (CME) bei rechtsseitigem Darmkrebs laparoskopisch, also minimalinvasiv durchführen. Bei dieser vom Böblinger Professor Stefan Benz entscheidend mitentwickelten Variante muss der Operateur Schicht für Schicht das von Krebs befallene Gewebe im Dickdarm samt seiner natürlichen Umhüllung vollständig entfernen und zudem die tumornahen Blutgefäße durchtrennen und die umliegenden Lymphknoten entfernen. Patienten mit rechtsseitigem Darmkrebs profitieren nachhaltig, wenn sie von einem Spezialisten operiert werden, der diesen komplexen laparoskopischen Eingriff beherrscht, denn dadurch wird ihnen eine offene Operation erspart.

PD Dr. Utech sieht die Asklepios Klinik Wandsbek bei dieser und allen anderen Operationen von bösartigen und gutartigen Erkrankungen des Darms gut aufgestellt, wozu nicht nur die hervorragende klinikinterne Zusammenarbeit beitrage, sondern auch das Hamburger Asklepios-Netzwerk. „Wie die anderen sechs Asklepios-Kliniken in der Hansestadt pro-

fizieren natürlich auch wir vom kontinuierlichen Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen. Wenn meine Spezialkenntnisse in einem der anderen Häuser benötigt werden, bin ich dort zur Stelle. Und andersherum ist es genauso“, erklärt der Viszeralchirurg.

Zusammenarbeit im Asklepios Tumorzentrum Hamburg

Aus gutem Grund verweist er in diesem Zusammenhang auf die besondere Bedeutung des Asklepios Tumorzentrums Hamburg: Diese Einrichtung vereint alle sieben Hamburger Asklepios Kliniken der Maximal- und Schwerpunktversorgung und sechs onkologische MVZ. Gemeinsam bieten sie onkologischen Patientinnen und Patienten Norddeutschlands größtes, fachübergreifende Behandlungsspektrum an. Rund 200 Krebsexperten gehören diesem Tumorzentrum an – jeder und jede von ihnen kann jederzeit zu den Tumorkonferenzen in den einzelnen Krankenhäusern hinzugezogen werden, wenn eine Spezialexpertise benötigt wird. In den Tumorkonferenzen kommen u. a. Chirurgen, Onkologen, Gastroenterologen, Pathologen, Radiologen und Strahlentherapeuten zusammen, um für jede Krebspatientin und jeden Krebspatienten die bestmögliche Therapieentscheidung zu treffen.

Kompetenzzentrum für Hernienchirurgie

In der Wandsbeker Klinik hat zudem die Versorgung von Leisten- und Bauchdeckenbrüchen einen hohen Stellenwert. So ist das Haus als einzige Hamburger Asklepios Klinik als „Kompetenzzentrum für Hernienchirurgie“ zertifiziert. Dieses Prädikat vergibt die Deutsche Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie (DGAV) in Zusammenarbeit mit der Deutschen Herniengesellschaft für besondere Fachkenntnisse in dieser medizinischen Disziplin. Für Patientinnen und Patienten ist das ein Gütesiegel, das höchste Qualität und viel Erfahrung bei Leisten- und Bauchdeckenbrüchen garantiert. „Auch wenn wir in diesem Bereich führend in der Region sind, wollen wir uns nicht auf dem Status Quo ausruhen, sondern die Hernienversorgung weiterentwickeln“, betont PD Dr. Utech. Er selbst hat bereits einen

ersten Beitrag dazu geleistet, indem er die moderne OP-Methode TEP in Wandsbek eingeführt hat. Das minimalinvasive Verfahren zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass das Bauchfell nicht geöffnet werden muss.

Das Fazit lautet: Mit PD Dr. Utech als Chefarzt der Allgemein- und Viszeralchirurgie stärkt die Asklepios Klinik Wandsbek nicht nur die regionale Patientenversorgung im Osten der Hansestadt, sondern auch die Kompetenz der Asklepios Kliniken Hamburg in der chirurgischen Versorgung. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der engen interdisziplinären Zusammenarbeit mit der Gastroenterologie zur Förderung der Viszeralmedizin am Standort. Für die Patientinnen und Patienten bedeutet das sichere, moderne und individuell angepasste Behandlungen – und für Hausärztinnen, Hausärzte sowie Fachkolleginnen und -kollegen die Gewissheit, ihre Patientinnen und Patienten in erfahrene Hände zu überweisen.

Asklepios Klinik Wandsbek

Allgemein- und Viszeralchirurgie
Chefarzt PD Dr. med. Markus
Utech, FACS, FEBS

Alphonsstraße 14
22043 Hamburg

(040) 18 18 83-0

viszeralchir.wandsbek@
asklepios.com

[asklepios.com/hamburg/wandsbek/
experten/allgemeinchirurgie/](https://asklepios.com/hamburg/wandsbek/experten/allgemeinchirurgie/)

Behandlungsspektrum

- › Kompetenzzentrum für Hernienchirurgie
- › Darmchirurgie
- › Gallenchirurgie
- › Magenchirurgie
- › Refluxchirurgie
- › Proktologie/ Enddarm- und Inkontinenzsprechstunde
- › Onkologische Chirurgie / Interdisziplinäre Tumorkonferenzen
- › Chirurgie im Alter
- › Minimalinvasive Chirurgie
- › Enge interdisziplinäre Zusammenarbeit



Mehr graue Zellen durch Psychotherapie

Eine Psychotherapie führt zu messbaren Veränderungen der Hirnstruktur. Das haben Forschende der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) und der Universität Münster erstmals in einer Studie am Beispiel der kognitiven Verhaltenstherapie nachgewiesen. Die Arbeit erschien im Fachjournal „Translational Psychiatry“.

Weltweit sind rund 280 Millionen Menschen von einer schweren Depression betroffen. Dabei kommt es zu Veränderungen der Hirnmasse des vorderen Hippocampus und der Amygdala – beide Areale sind Teil des limbischen Systems und vorwiegend für die Verarbeitung und Kontrolle von Emotionen verantwortlich. Eine in der Psychotherapie etablierte Behandlungsmethode ist die kognitive Verhaltenstherapie. „Die kognitive Verhaltenstherapie bewirkt eine positive Veränderung der Denkmuster, Emotionen und Verhaltensweisen. Wir gehen davon aus, dass dieser Prozess auch mit funktionellen und strukturellen Veränderungen im Gehirn verbunden ist. Für Therapien mit Medikamenten oder Elektrostimulationen ist dieser Effekt bereits nachgewiesen, für die Psychotherapie allgemein bislang jedoch nicht valide“, sagt Prof. Dr. Dr. Ronny Redlich, Leiter der Abteilung Biologische und Klinische Psychologie an der MLU.

Dieser Nachweis ist den Forschenden der MLU und der Universität Münster nun gelungen – in einer umfangreichen Studie mit 30 an einer akuten Depression leidenden Menschen. Die Gehirne der Betroffenen wurden vor und nach 20 Sitzungen einer Verhaltenstherapie mit der strukturellen Magnetresonanztomografie (MRT) untersucht. „MRT-Aufnahmen liefern Informationen über Form, Größe und Lage von Gewebe“, erklärt die Psychologin Esther Zwicky von der MLU. Zusätzlich zu den MRT-Aufnahmen wurden klinische Interviews geführt, um die Symptome der Erkrankung, etwa Schwierigkeiten beim

Identifizieren und Beschreiben von Gefühlen, zu analysieren. Außerdem nahmen zu Vergleichszwecken 30 gesunde Kontrollpersonen an der Studie teil, die keine Therapie durchliefen.

Verhaltenstherapie lässt graue Hirnmasse wachsen und so Gefühlsstörungen zurückgehen

Die Ergebnisse der Studie sind deutlich: 19 von 30 Patientinnen und Patienten hatten nach der Therapie kaum noch eine akute depressive Symptomatik. Erstmals haben die Forschenden auch konkrete ana-

tomische Veränderungen dokumentiert. „Wir haben eine deutliche Zunahme des Volumens grauer Hirnmasse in der linken Amygdala und im vorderen rechten Hippocampus festgestellt“, sagt Esther Zwicky. Die Forschenden sehen einen klaren Zusammenhang mit den Symptomen: Personen mit höherem Zuwachs grauer Hirnmasse in der Amygdala zeigten auch einen stärkeren Rückgang ihrer Gefühlsstörungen.

„Dass die kognitive Verhaltenstherapie wirkt, war bereits bekannt. Jetzt haben wir erstmals einen validen Biomarker für den Effekt von Psychotherapie auf die Hirnstruktur. Einfacher ausgedrückt: Psychotherapie verändert das Gehirn“, erklärt Ronny Redlich. Er betont, dass es keine grundsätzlich bessere oder schlechtere Therapie gibt – bei manchen Menschen schlagen Medikamente besser an, bei anderen funktionieren Elektrostimulationen sehr gut, dritten wiederum hilft Psychotherapie am besten. „Umso erfreulicher ist, dass wir durch unsere Studie zeigen konnten, dass Psychotherapie auch aus medizinisch-naturwissenschaftlicher Sicht eine gleichwertige Alternative ist“, so Redlich.

Virtuelle Realität hilft bei Angststörungen

In der neuen VR-Ambulanz im Wahrendorff Klinikum werden angstbesetzte Alltagssituationen simuliert



„Wir simulieren lebenserfahrene Situationen, die wir individuell anpassen und kontrollieren können.“ Prof. Dr. Marc Ziegenbein, Ärztlicher Direktor.

U-Bahn fahren, vor Publikum sprechen oder einen Fahrstuhl betreten: Was für viele selbstverständlich ist, stellt andere vor große Herausforderungen. Wenn Angst das Denken, Fühlen und Handeln stark einschränkt, liegt möglicherweise eine behandlungsbedürftige Angststörung vor. Neben psychischen Belastungen treten oft körperliche Symptome wie Herzklopfen, Schweißausbrüche, Zittern, Benommenheit oder Beklemmungen auf. Um Betroffenen gezielt zu helfen, hat das Wahrendorff Klinikum Köthenwald eine Virtual-Reality-Ambulanz eröffnet. Das Angebot richtet sich an Erwachsene ab 18 Jahren mit spezifischen oder sozialen Ängsten.

„Unsere Patientinnen und Patienten begegnen ihren Angstausslösern mit einer VR-Brille in einem sicheren Umfeld und entwickeln mit Unterstützung unserer Fachkräfte neue Bewältigungsstrategien“, erklärt Prof. Dr. Marc Ziegenbein, Ärztlicher Direktor des Klinikums. Seit 2023 nutzt das Klinikum VR-Therapie und setzt zunächst das neomento-Virtual-Reality-System ein, welches am Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen und der Charité in Berlin entwickelt wurde.

Speziell für Phobien und soziale Ängste entwickelt

In der neuen Spezialambulanz für Angststörungen nutzt Wahrendorff zusätzlich die interaktiven Inhalte des VR Coach. Ein Team aus erfahrenen klinischen Psycho-

logen, Psychotherapeuten und Virtual-Reality-Experten hat das „VR Coach smart system“ speziell für soziale Ängste und Phobien entworfen. Die Software bietet innovative Funktionen und simuliert Alltagssituationen wie Blutabnahmen, Vorträge, Fahrstuhlfahrten oder Flugreisen. Die Exposition erfolgt individuell angepasst und unter therapeutischer Begleitung.

Die VR-Therapie ist in den offiziellen Behandlungsleitlinien zu spezifischen Ängsten aufgenommen. Es besteht Expertenconsens: Wenn eine in-vivo-Exposition (Aufsuchen der Angstsituation in der Realität) nicht verfügbar oder möglich ist, sollte Patientinnen und Patienten mit spezifischen Phobien eine Virtuelle-Realität-Expositionstherapie angeboten werden.

Studien belegen Wirksamkeit

Mehrere Studien zeigen, dass VR-Behandlungen bei Angststörungen ebenso wirksam sein können wie Expositionsbehandlungen in der Realität und diesen gegenüber sogar einige Vorteile haben: „Angstbesetzte Situationen müssen nicht aufwendig aufgesucht oder nachgestellt werden und die Behandlung ist dennoch

effektiv“, erläutert Mareike Meinhard, verantwortliche Psychologische Psychotherapeutin in der VR-Ambulanz. „Unsere Patientinnen und Patienten machen in der virtuellen Realität positive Erfahrungen, lernen neue Ansätze kennen und setzen sich in einem geschützten Rahmen mit ihren Ängsten auseinander.“

Private Krankenversicherungen übernehmen die Kosten der VR-Therapie in der Regel, wenn eine anerkannte Angststörung vorliegt und eine ärztliche Indikation besteht. Darüber hinaus können Patientinnen und Patienten das Angebot als Selbstzahlerleistung nutzen.

Wahrendorff Klinikum

VR-Ambulanz

Matthias-Wilkening-Weg 6
31319 Sehnde-Köthenwald

vr@wahrendorff.de
(Anmeldung)
www.wahrendorff.de



Indikationen (Auswahl)

Angst vor:

- › Höhe
- › Fahrten mit dem Auto oder öffentlichen Verkehrsmitteln
- › engen Räumlichkeiten
- › Impfungen, Blutabnahmen, MRT (Röhre) oder Zahnarztbehandlungen
- › Flugreisen
- › Tieren
- › dem Halten von Vorträgen
- › sozialen Kontakten



Mareike Meinhard (li.), Leitung Spezialambulanz, mit einer Patientin während einer individuell angepassten VR-Therapie.

Fotos: Wahrendorff/Renke Detering



Komfortklinik für Psychosomatik • Psychotherapie • Seelische Gesundheit

Wir geben der Seele Raum

In der Klinik am Alsterlauf bei Hamburg finden Patient*innen zurück zu einem gesunden Einklang von mentaler Stärke und körperlichem Wohlbefinden

Unser Leben ist geprägt vom Wechselspiel zwischen Gleichklang und Veränderung. Wenn die Balance zwischen beidem stimmt, wirkt sich das positiv aus. Wenn sie aus den Fugen gerät, kann das zu gesundheitlichen Problemen führen. Wenn Stress über einen längeren Zeitraum permanent auf die Menschen einwirkt, werden psychische Erkrankungen bzw. ihre Verstärkung immer wahrscheinlicher. Und mit ihnen auch psychosomatische Erkrankungen, also Erkrankungen, für die Mediziner keine körperlichen Ursachen finden, weil sie psychisch bedingt sind. Stress und Angst lösen häufig körperliche Beschwerden wie Herzrhythmusstörungen, Darmreizungen sowie Kopf- und Rückenschmerzen aus, ohne dass sich Betroffene dieses Zusammenhangs bewusst sind.

Ein Ort, an dem Menschen mit psychosomatischen Erkrankungen hinsichtlich der Therapie, der medizinischen Versorgung und der Umgebungsbedingungen das denkbar Beste bekommen, was eine Gesundung ermöglicht, ist die moderne Klinik am Alsterlauf. Sie gehört zu den

Heinrich Sengemann Kliniken und befindet sich auf dem weitläufigen, von viel Grün geprägten Gelände des Krankenhauses in Bargfeld-Stegen. Die Klinik am Alsterlauf ist eine ganzheitliche Komfortklinik für Psychosomatik, Psychotherapie und seelische Gesundheit, die sich zum Ziel gesetzt hat, ihre Patient*innen nicht nur akut zu behandeln, sondern auch ihr seelisches Fundament zu stärken, damit sie wieder sicher ihren Alltag bewältigen können und Ihre Lebensfreude zurückgewinnen.

Der Weg dorthin führt entlang der drei Grundprinzipien „Kompetenz“, „Haltung“ und „Raum“. Was sie bedeuten, erklärt Prof. Dr. Matthias Lemke, Ärztlicher Direktor und Geschäftsführer der Heinrich Sengemann Kliniken, wie folgt: „Kompetenz“ steht für die neusten wissenschaftlichen, medizinischen und psychologischen Erkenntnisse, nach denen die Patient*innen ganzheitlich und abgestimmt auf ihre persönlichen Bedürfnisse behandelt werden, körperlich und seelisch. ‘Haltung’ bedeutet, dass die ‘Klinik am Alsterlauf’ die Patient*innen als ihre Gäste empfängt, ihnen auf Augenhöhe begegnet und ihre

Individualität genauso respektiert wie ihre aktuelle Lebenssituation. Letztgenanntes heißt, dass wir die Patient*innen stets dort abholen, wo sie sich gerade befinden – und das ist häufig eine akute Notlage. Der ‘Raum’ schließlich hat nach unserer Überzeugung eine heilende Wirkung, wenn man ihn frisch, lichterfüllt und menschlich gestaltet. In unserer Komfortklinik greifen wir die Farben und Symbole der norddeutschen Natur auf.“

Neben der psychotherapeutischen Betreuung bietet die Klinik am Alsterlauf ein breites Spektrum an hochwertigen Therapien zur Förderung der seelischen und körperlichen Gesundheit an. Sie basieren auf bewährten und innovativen, auf neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhenden Behandlungsmethoden und sind immer maßgeschneidert, das heißt, sie werden stets im engen Austausch mit den Patient*innen und unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Vorstellungen entwickelt und harmonisch aufeinander abgestimmt. Der Therapieplan, der Ernährung, Bewegung, Wahrnehmung und therapeutische Gespräche sowie unterstützende pharma-




klinik am alsterlauf



zeitische oder internistische Versorgung miteinander verbindet, hält verschiedenste Möglichkeiten der kreativen und gestaltenden Aktivitäten bereit. Das Angebot reicht von Achtsamkeitstraining und Thai Chi über Kreativtherapien wie Kunst oder Musik bis hin zur Reit- und Hundetherapie. Patient*innen, die sich sportlich betätigen wollen, können zudem Fahrrad fahren, Tischtennis spielen, Nordic Walking betreiben oder Fitnesskurse belegen.

Da der Erfolg einer Therapie ganz wesentlich vom Raum und vom Ambiente abhängt, in dem sie stattfindet, sieht das Konzept der Klinik am Alsterlauf vor, jeder/jedem der bis zu 26 Patient*innen die bestmöglichen Bedingungen für ihren/seinen Aufenthalt zu bieten. Wohlbefinden wird hier großgeschrieben. So verfügt jedes der in warmen Farben gestalteten Zimmer über eine moderne, hochwertige Ausstattung mit bodentiefen Fenstern, die viel Licht hereinlassen, und eine eigene Terrasse, von der aus man einen schönen Blick ins Grüne hat. Das eigene Zimmer ist Rückzugsort für die Patient*innen, der mit Klavier und TV ausgestattete Gemeinschaftsraum hingegen ein Ort, an dem sie zusammenkommen können, wenn ihnen der Sinn nach sozialem Miteinander

steht. Gefrühstückt und zu Abend gegessen wird im hauseigenen Speiseraum, wo kein Geschirrgeklammer, sondern sanfte musikalische Klänge im Hintergrund die Atmosphäre bestimmen. Mittags können die Patient*innen zwischen zwei frisch zubereiteten Menüs im nahe gelegenen Restaurant wählen.

„Unsere Klinik am Alsterlauf stellt zweifellos eine Besonderheit in Norddeutschland dar“, sagt Prof. Lemke. „Dort verbinden wir beste medizinische Versorgung mit einem idealen Genesungsumfeld in der wunderbaren Natur von Schleswig-Holstein, aber dennoch in der Nähe von Hamburg, sodass Patient*innen jederzeit entscheiden können, wo sie gerade sein möchten, im ländlichen Idyll oder im Großstadtleben.“ Das Haus verstehe sich als Stätte der Begegnung und Genesung, als Schutzraum, der zu einem vorübergehenden Rückzug einlädt. „Die Klinik am Alsterlauf soll für ihre Gäste, die Patient*innen, als neuer Ausgangspunkt für das Leben draußen, den Beruf, die Familie und die täglichen Aufgaben dienen. Sie soll ein Ankerpunkt für ein erfülltes Leben im Gleichgewicht sein, denn darum geht es in diesen schwierigen Zeiten mehr denn je“, so der Ärztliche Direktor.

Heinrich Sengelmann Kliniken

Komfort-Klinik

📍 Kayhuder Straße 65

23863 Bargfeld-Stegen

☎ (04535) 505-255

heinrich-sengelmann-kliniken.de

Schwerpunkte

- › Depressionen
- › Burnout
- › Erschöpfungssyndrom
- › Ängste
- › Akute Lebenskrisen
- › Stresserkrankungen
- › Posttraumatische Belastungsstörungen
- › Psychosomatische Erkrankungen



Die Heinrich Sengelmann Kliniken sind einer der führenden Anbieter in den Bereichen Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik und Lehrkrankenhaus des UKE Hamburg. Dazu gehören neben der Klinik am Alsterlauf das Krankenhaus in Bargfeld-Stegen sowie Tageskliniken in Ahrensburg, Bargteheide, Reinbek und in Hamburg-Uhlenhorst.

Neurodegenerative Erkrankungen: Podcast „90 Milliarden“ mit Marco Schreyll

Anlässlich der bundesweiten „Woche der Demenz“ im September startete das Deutsche Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen e.V. (DZNE) den monatlichen Podcast „90 Milliarden“ mit dem Radio- und TV-Moderator Marco Schreyll

Marco Schreyll unterhält sich in diesem Podcast mit Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis – und mit Menschen, die direkt oder indirekt von Demenz, Alzheimer, Parkinson oder anderen neurodegenerativen Erkrankungen betroffen sind. Es geht um Entwicklungen in der Forschung, Therapiemöglichkeiten, die Situation von Angehörigen – und um die Frage, was man selbst tun kann, um das eigene Gehirn in Schwung zu halten. Der Fokus liegt dabei auf Demenzerkrankungen wie Alzheimer und anderen Hirnerkrankungen, bei denen Nervenzellen infolge von Neurodegeneration zugrunde gehen. Auf deren Anzahl im Gehirn eines Menschen spielt der Titel des Podcasts an: Nach aktueller Schätzung sind es typischerweise bis zu 90 Milliarden Nervenzellen – vielleicht auch mehr.

„Ich möchte dazu beitragen, das Thema Demenz – und weiter gefasst das Thema Neurodegeneration – sichtbarer zu machen. Diese Erkrankungen betreffen nicht nur die Patientinnen und Patienten selbst, sondern ganze Familien – oft über viele Jahre hinweg“, sagt Marco Schreyll. „Als Moderator, aber auch als Betroffener, der selbst Erfahrungen mit dem Thema hat, interessiert mich, wie Forschende versuchen, diese Erkrankungen zu verstehen und zu behandeln, und gleichzeitig, was Angehörige im Alltag erleben. Ich bin überzeugt: Wenn wir die Geschichten der Menschen mit denen der Forschung verbinden, können wir viel bewirken – für mehr Verständnis, mehr Mitgefühl und letztlich auch mehr Aufklärung.“



„Das Geheimnis der Neuronen“

Der Podcast ist unter der Webadresse www.90milliarden.de kostenfrei verfügbar und erscheint zudem auf allen gängigen Plattformen. Die Talk-Reihe ist zunächst für ein Jahr geplant mit monatlich wechselnden Gästen. In der ersten Folge, die bereits online ist, unterhält sich Marco Schreyll mit Dr. Jennifer Faber, Neurologin

am Universitätsklinikum Bonn und Forscherin am DZNE. Unter dem Titel „Das Geheimnis der Neuronen“ sprechen sie über die Nervenzellen des Gehirns.

Das DZNE ist eines der weltweit führenden Forschungszentren für neurodegenerative Erkrankungen wie Alzheimer, Parkinson und ALS, die mit Demenz, Bewegungsstörungen und anderen schwerwiegenden Beeinträchtigungen der Gesundheit einhergehen.

Spitzenleistungen

liefert Ihnen die Scheideanstalt



Edelmetalle gehören in zuverlässige Hände

Herkömmliche Goldankäufer kommen oft nicht an den wahren Wert heran - wir schon. Industrielle Technik und kostenfreie Analyseverfahren bringen Ergebnisse, auf die Sie sich verlassen können. Das Ergebnis: Eine schnelle, korrekte und faire Bewertung, direkt und ohne Zwischenhandel.

Spitzenleistungen auch für Privatkunden: Die Scheideanstalt ist das Kompetenzzentrum für Edelmetalle

Haben Sie alten Schmuck, Zahngold, Tafelsilber oder Goldmünzen in dunklen Schubladen oder auf dem Dachboden? Oft schlummern dort wahre Schätze, deren Wert unentdeckt bleibt.



Ankauf, Verkauf, Handel, Umformung

Ihre Schätze verwandeln wir auf Wunsch in frisch geprägte Goldbarren - ideal als sichere Kapitalanlage.

Ob Ankauf gegen Bargeld oder Investition in Gold: Die NES Scheideanstalt liefert Ihnen hervorragende Konditionen.

**NorddeutscheEdelmetall
Scheideanstalt GmbH**

Oststraße 128
22844 Norderstedt
04060926 890

Collection

Neuer Wall 80
20354 Hamburg

Niederlassung

Breite Straße 7
21614 Buxtehude



Bitte mit Terminvereinbarung

<https://norddeutsche-edelmetall.de>

Ein Refugium, das jedem guttut

Golf, Fitness und Wellness, Kulinarik, Events und Meetings:
 Das Treudelberg Hotel, seit 30 Jahren eine
 Institution im Norden Hamburgs, hat sich zu einem Resort
 für alle gewandelt – zum Treudelberg Resort Hamburg

Die Lage ist traumhaft. Mitten im idyllischen Alstertal empfängt das Resort Treudelberg seine Gäste. Herzlich willkommen sind natürlich Hotelgäste, die sich vielleicht eine Auszeit nehmen wollen. Sei es, um Körper und Geist zu entschleunigen oder um sich in Schwung zu bringen, etwa im großen Fitness-Center mit lichtdurchflutetem Indoor-Pool oder auf dem Golfplatz des Resorts, einem von Natur pur umgebenen 27-Loch Meisterschaftsplatz. Aber es sind nicht nur Hotelgäste, die sich in diesem Haus viel Gutes tun können, denn auf dem Treudelberg sind alle Menschen willkommen. Es lohnt sich, dort allein, zu zweit, mit der Familie oder Freunden Zeit zu verbringen: Mittlerweile wurden viele frische Ideen verwirklicht, die das Resort zu einem Ort machen, an dem jeder seine persönlichen Momente des gesunden Wohlbefindens und des Genusses gestalten kann – und das zu einem bemerkenswert fairen Preis-Leistungs-Verhältnis.

Moderne Licht-, Kälte- und Sauerstofftherapie: Longevity im Resort Treudelberg

Was die Kulinarik angeht, sind die neue Pizzeria, das Bistro mit seiner fantastischen Terrasse und das Family-Style-Restaurant hervorzuheben, wenn es um Wellness und Gesundheit geht, verdient in erster Linie das Longevity-Center eine Erwähnung. Zahlreiche Menschen aus der Umgebung haben diese innovative Einrichtung, in der Gesundheit neu gedacht wird und Hightech auf Tiefengeneration trifft, bereits für sich entdeckt und holen sich dort ihren Frische-Kick – zum Beispiel frühmorgens, vor der Fahrt ins Büro. Kälte, Licht und Sauerstoff – das sind die drei wichtigsten Elemente, mit denen Longevity seine gesundheitsfördernde Wirkung entfaltet. Nur drei bis vier Minuten genügen, um in der minus 110 Grad kalten vollelektrischen Kältekammer begleitet vom Longevity-Team seinen Stoffwechsel zu pushen und das Immunsystem zu aktivieren. Anschließend empfiehlt sich ein Besuch der 40 Grad warmen MCS Lichttherapiekammer, um sich für acht Minuten gezielt gesteuerten Lichtimpulsen hinzugeben. Das Licht

reguliert den Hormonhaushalt und fördert die Zellgeneration. Lässt man dann noch im Flow-System zwecks Körperentgiftung für 10 bis 20 Minuten seine Lymphbahnen stimulieren, kann man mit Power in den Tag starten – oder auch nach einem anstrengenden Tag wunderbar regenerieren. Noch eine Stunde mehr Zeit? Die lässt sich sinnvoll in der hyperbaren Sauerstoffkammer nutzen. So lange atmet man dort über eine Atemmaske hochkonzentrierten Sauerstoff ein. Die Therapie verbessert die Sauerstoffversorgung im Körper und unterstützt die Zellheilung. Das Longevity-Center hat noch einiges mehr zu bieten – wer ganzheitlich regenerieren und seine Vitalität nachhaltig steigern möchte, sollte dort einen Termin buchen. Er wird – wie das gesamte Refugium Treudelberg Resort Hamburg – guttun.

